Nr. 521 Abend-Ausgabe
B 258

Berlin

Dienstag, 3. November 1925
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur Georg Bernhard Verantw. Red. (m Ausn d. Handelst.): i. V. Dr Graf Montgelas, Berlin. Unverl Manuskr werd nur zurückgesendt wenn Porto beil.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Ami Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin Postscheckkonto Berlin 660.

Luthers Verhandlungen

Kein Ergebnis

Die Besprechung der Parteiführer beim Kanzler war um 2 Uhr zu Ende. Sie hat, wie wir hören, kein positives Ergebnis gehabt. Es hat sich noch kein Weg zu einer neuen Mehrheitsbildung gezeigt.

*

Gleichfalls um 11 Uhr trat die deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichstag zusammen, nachdem vorher der Vorstand der Fraktion getagt hatte. Auf der Tagesordnung der deutschnationalen Fraktionssitzung steht als einziger Punkt „Unsere nächsten Maßnahmen zur politischen Lage". Heute nachmittag tritt auch der Vorstand der demokratischen Reichstagsfraktion zusammen, um zu der parlamentarischen Lage Stellung zu nehmen.

Stresemann gegen die Deutschnationalen

In der Rede, die der Reichsaußenminister gestern in Königsberg gehalten hat, beklagte er den Mangel an politischem Sinn, der dem deutschen Volk eigen sei. In diesem Zusammenhang kam er auf den Vertrag von Locarno zu sprechen, der nach den furchtbar schweren Jahren der Demütigung dem deutschen Volk den Weg in eine gleichberechtigte Stellung verholfen habe. Natürlich könne eine vierzehntägige Konferenz, die den Anfang einer großen Entwicklung darstelle, nicht gleich auch die wünschenswerten Endergebnisse bringen.

„Wir müssen doch das eine sehen, daß die Welt ein Interesse daran hat, daß innerhalb Europas ein Friedenszustand geschaffen wird, der notwendig ist für unsere moralische und wirtschaftliche Stellung. Wir brauchen Hilfe von außen, um aufrecht zu bleiben. Das ist keine Schande zu gestehen, denn auch andere europäische Völker brauchen diese Hilfe von außen. **Unsere Landwirtschaft, unsere Industrie braucht sie, und damit sie uns zur Verfügung gestellt wird, brauchen wir die Politik auch als Werkzeug für unsere wirtschaftliche Erneuerung.** Immer wurde Deutschland als der Feind des Weltfriedens hingestellt, als seien wir die, die man in Europa als den Störenfried des Erdteils verfolgen müsse. Wenn jetzt nach der Rückkehr der deutschen Delegierten der englische Außenminister durch seinen Botschafter aussagen ließ, **die Welt würde es Deutschland nie vergessen, daß es Deutschland gewesen sei, das die Initiative zum europäischen Frieden ergriffen habe, dann bedeuten diese Worte die Zurückweisung Pointaréscher Agitation in Amerika.**

Wir wollen für unser Rheinland heraushoolen, was herauszuholen ist, und da ist es Pflicht des deutschen Volkes, mindestens bis zur Stunde der Entscheidung geschlossen hinter der Regierung zu stehen und abzuwarten. Es ist unendlich falsch, wenn Parteihaß und Parteihader sich in Dinge mischen, in denen es keine Parteien geben sollte. In anderen Ländern findet man in dem Augenblick, wo es gilt, in einer geschlossenen Phalanx zusammen. **Bei uns werden die Delegierten desavouiert, die im Namen Deutschlands zum ersten Male gleichberechtigt für die politische Zukunft Deutschlands gewirkt haben. Das ist es, was ich am meisten bedauere, nicht die Kritik. Kritik und eine überlegte Opposition sind ein wertvolles Aktivum der Außenpolitik. Aber was unmöglich ist, ist die Ablehnung des Prinzips der freundschaftlichen Verständigung, denn ich sehe keine Zukunft für uns, ohne die Anerkennung dieses Grundsatzes.** Es war schon falsch, in Zeiten der großen Macht des alten kaiserlichen Deutschlands zu viel von unserer Kraft und vom Krieg zu sprechen. Andere wollten Krieg und sprachen vom Frieden. Wir wollten den Frieden und sprachen vom Krieg. Deshalb sahen wir die ganze Welt gegen uns. Wenn wir jetzt aber den großen Gruppen unseres Volkes sagen, wir wollen keine friedliche Verständigung, dann ist das das Unglücklichste, was überhaupt geschehen kann, und die Folgen sind unabsehbar für diejenigen, die Träger sind des deutschen Wiederaufstiegs, und das ist materiell in erster Linie die deutsche Wirtschaft.

Wir gehen einen schweren Gang, einen Gang zur finanziellen internationalen Verständigung, damit die anderen Mächte an unserem Wohl und Wehe interessiert sind. Wir gehen den Weg, den die besten Männer Deutschlands gegangen sind. Unsere Schiffahrt versäumte nicht, sich mit Harriman zusammenzuschließen, weil sie die Basis des Wiederaufstiegs wieder herstellen mußte. Man kann nicht einen Weltkrieg verlieren und glauben, in einem Jahr die alten Verhältnisse wieder zu haben. Wir haben schließlich den schönsten Teil unseres Lebens in einer Zeit genossen, in der die Größe Deutschlands uns überstrahlt. Das war nicht unser Verdienst, das war das Verdienst der Männer, die Deutschland geschaffen haben. Heute sind wir diejenigen, die den Dank für diesen Teil ihres Lebens übertragen müssen, indem wir die Grundlage schaffen für das Deutschland, in dem unsere Kinder und Enkel wieder glücklich sein können. Wir müssen manches entbehren, was andere Generationen sich schaffen konnten, namentlich aber müssen wir **verzichten auf die Geste des drohenden Wortes, die zur Lächerlichkeit wird, wenn hinter der Drohung keine Tat steht und keine Tat stehen kann.**

Painlevé abermals gestürzt

Neue Kabinettskrise in Frankreich

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 3. November

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei hat nach vierstündiger Debatte nachts um 3¼ Uhr mit geringer Mehrheit beschlossen, dem neuen Kabinett Painlevé, das sich heute der Kammer vorstellen soll, das Vertrauen zu versagen. Der von Blum lebhaft unterstützte Antrag Renaudel, der dem Kabinett zunächst für vierzehn Tage, das heißt bis nach der Ratifizierung der Locarno-Verträge, die Unterstützung der Sozialisten gewähren wollte, blieb mit 1228 Stimmen in der Minderheit. Der Antrag Faure, der Painlevé das Vertrauen versagt, wurde mit 1431 Stimmen angenommen.

*

Painlevé hat ein Kabinett zusammengestellt, das durchaus links orientiert ist, und er hat sein Regierungsprogramm so gestaltet — unter anderem durch die Zusicherung des einjährigen Militärdienstes — daß die Rechte ihn unmöglich unterstützen kann. Darüber hinaus hat er ausdrücklich erklärt, daß er nur mit der Linken regieren wolle, wie das der Parteitag in Nizza zur Richtschnur für die Partei gemacht hat. Der Beschluß der Sozialistischen Partei bedeutete unter diesen Umständen einen Schritt von unabsehbarer Tragweite. Painlevé muß zurücktreten. Kein führender Politiker der Linken aber kann seine Nachfolge übernehmen, ohne vorher die Sicherheit zu erlangen, daß die Sozialisten ihm nicht denselben Streich spielen, wie jetzt Herrn Painlevé. Solche Garantien könnten nur in dem Eintritt sozialistischer Minister in die Regierung bestehen. Dagegen aber wehrt sich gerade der linke Flügel der Partei mit aller Entschiedenheit. Im Hintergrund dieser parlamentarischen Schwierigkeiten steht die Tatsache, daß Frankreich jetzt erst die ganze Schwere der Erbschaft empfindet, die ihm die militärische Prestige-, Pfänder- und Bündnis-Politik Millerands und Poincarés hinterlassen hat. Die Staatsfinanzen sind trotz der Sanierungsversuche Caillaux' aufs Äußerste gefährdet, und niemand sieht, wie ohne die einschneidendsten Maßnahmen eine wirkliche Gesundung eintreten kann. Die Schwierigkeiten, in die Frankreich durch die falsche Nachkriegspolitik seiner Staatsmänner immer tiefer verstrickt worden ist, können nur durch eine aufbauende europäische Gesamtpolitik geheilt werden. Keiner der anderen europäischen Staaten, am wenigsten Deutschland, hat Veranlassung, diese Schwierigkeiten mit Gleichgültigkeit oder gar mit Schadenfreude zu betrachten. Die Not ist vielmehr eine gemeinsame europäische Erscheinung. Sie zwingt dazu, den Kampf gegen ihre Ursachen gemeinsam zu führen und sie gemeinsam zu überwinden.

Wien ohne Brot

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Wien**, 3. November

Der Fünfundzwanziger-Ausschuß der Bundesangestellten hat heute vormittag beschlossen, daß der Beamtenstreik in Oesterreich am Donnerstag früh beginnt. Die entsprechenden Weisungen ergehen telegraphisch an die örtlichen Komitees. Der Ausschuß berief heute früh über die letzten Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Ramek und stellte fest, daß neue Vorschläge nicht gemacht wurden, so daß es bei den letzten von dem Ausschuß bereits abgelehnten Angebote verblieb.

Vom Streik sind bis auf weiteres ausgeschlossen: Angestellte des Parlaments, der Polizei, der Gendarmerie sowie der Justizwache hinsichtlich der Verpflegung und der Bewachung von Häftlingen, ferner die Bundesärzte. Zugelassen wird ferner die Auszahlung der Notstandsunterstützung und der Arbeitslöhne. Bei der Zollbehandlung wird die Abfertigung von lebendem Vieh und leicht verderblicher Nahrungsmittel vorläufig nicht in den Streik mit einbezogen. Die Eisenbahnangestellten, die seit der Umwandlung der Bundesbahnen in einen selbständigen Gesellschaftsbetrieb ein besonderes Gehaltsschema haben, ferner, die Angestellten der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, die in der Technischen Union vereinigt sind, beteiligen sich an dem Streike nicht.

Die Wirkungen des Generalstreiks der Bäckereiund Brotfabrikangestellten, der heute begann, haben sich bereits in den heutigen Morgenstunden fühlbar gemacht. Da die Bäcker gestern selbst ihre Oefen in Betrieb gesetzt hatten, drängten sich die Hausfrauen zahlreich vor den Geschäften, die in kurzer Zeit alle die wenigen Vorräte bald verkauften. Von einer Zufuhr von außerhalb kann vorläufig keine Rede sein. In den Spitälern wurden Vorkehrungen getroffen, daß für die Kranken das Brot in den Küchen gebacken werden kann. In den Restaurants wird das Brot den Gästen rationiert. Ernster Mangel an Brot und Gebäck wird erst morgen eintreten.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Parteiorgane sich bemühen werden, am Mittwoch beruhigend zwischen der Regierung und der Beamtenvertretung zu wirken, um möglichst noch in letzter Stunde den Streik zu verhindern.

Der Rücktritt beschlossen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wf **Paris**, 3. November

Der Rücktritt des neuen Kabinetts Painlevé ist nach glaubwürdigen Informationen bereits beschlossene Sache. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob das Kabinett zurücktritt, ohne vor dem Parlament zu erscheinen, oder ob das Kabinett sich doch noch dem Parlament vorstellt.

In den Wandelgängen der Kammer herrscht seit heute früh lebhafte Bewegung. Ein Teil der Freunde Painlevés ist der Ansicht, daß Painlevé nicht ein zweites Mal demissionieren dürfe, ohne den Rücktritt durch eine normale Abstimmung im Parlament begründen zu können.

Man erwartet nunmehr ein neues Kabinett Herriot, das vermutlich auf eine Unterstützung der Sozialisten rechnen könnte. Die Ablehnung des Antrages Renaudel auf Unterstützung des Kabinetts Painlevé in der sozialistischen Beratung von heute nacht erklärt sich zum großen Teil dadurch, daß viele sozialistische Delegierte Painlevé und seinen bisherigen Ministern vorwarfen, sie hätten im April d. J. durch Abrücken vom Programm des Kabinetts Herriot Verrat am Kartell und an Herriot persönlich verübt.

Es steht außer Frage, daß ein großer Teil der Sozialisten die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen vor der Rückkehr zu dem alten Wahlsystem wünscht, weil das alte Wahlsystem den Interessen der sozialistischen Partei nicht dienlich ist.

Die Nachricht vom Bevorstehen einer neuen Krisis hat einen neuen Frankensturz zur Folge gehabt. Das englische Pfund, welches um 9 Uhr mit einem Kurs von 116.10 notiert wurde, stand in der Mittagsstunde bereits auf 117.25.

Die Nachtsitzung der Sozialisten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 3. November

Die bedeutungsvolle Nachtsitzung des Sozialistischen Nationalrats begann um 10 Uhr mit dem Bericht des Abg. Blum über die Besprechung, die kurz vorher die parlamentarische Delegation der sozialistischen Partei mit dem Ministerpräsidenten Painlevé gehabt hatte. Painlevé hat nach dem Bericht Blums der Delegation erklärt, daß er am Sonntag, spätestens Montag, seinen Finanzplan dem Parlament vorlegen werde. Der Hauptgedanke seines Planes ist die Schaffung der Amortisationskasse zur Tilgung der kurzfristigen schwebenden Schulden. Die Kasse soll gespeist werden „durch Besteuerung aller Formen des Reichtums". Die Amortisation soll in 12 bis 15 Jahren vor sich gehen.

Auf die Frage der sozialistischen Delegation, was Painlevé zu tun gedenke, wenn der der Senat seinen Finanzplan ablehnte, hat Painlevé geantwortet, er werde vor dem Senat die Vertrauensfrage nicht stellen. Sollte seine Vorlage in erster Lesung vom Senat abgelehnt werden, so werde er zusammen mit der Kammer eine transaktionelle Lösung suchen, die er abermals dem Senat unterbreiten werde, doch abermals ohne Stellung der Vertrauensfrage. Sollte der Senat zum zweiten Male ablehnen, dann werde die Regierung die Mehrheitsparteien um Rat fragen, was nun zu tun sei.

Weiter habe dann Painlevé mitgeteilt, daß er mit dem Senat bereits ein Abkommen zur Ratifizierung der von der Kammer schon angenommenen Sozialversicherungsgesetze getroffen habe. Die Militärdienstzeit solle auf ein Jahr herabgesetzt werden. Hinsichtlich Marokkos habe Painlevé versichert, daß die militärischen Operationen zu Ende seien, daß er in der Regierungserklärung nochmals die Friedensbedingungen Frankreichs für Abd el Krim zum Ausdruck bringen werde, und daß bereits Verhandlungen mit verschiedenen Emissären Abd el Krims gepflogen worden seien. Die Lage in Syrien sei befriedigenwert, habe Painlevé versichert und sich sofort bereit erklärt, die parlamentarische Untersuchung anzunehmen. Frankreich werde sich in seiner zukünftigen Syrien-Politik durchaus im Rahmen des Völkerbundmandats halten. Auch soll die Volksbefragung in Syrien vorgenommen werden. Painlevé habe mit der Mitteilung geschlossen, daß der Inhalt seines Regierungsprogramms nur die Möglichkeit gestatte, mit einer Linksmehrheit zu regieren. Painlevé fügte ausdrücklich hinzu, daß selbst, wenn nur die Marokkofrelte allein durch Unterstützung der Rechten durchzubringen seien, es ihm unmöglich wäre, weiter im Amt zu bleiben. Damit schloß der Bericht Blums.

Es entstand nun eine außerordentlich lebhafte Debatte, an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Die Mehrzahl dieser Redner sprach sich gegen die Unterstützung des Kabinetts Painlevé aus. So erklärte u. a. der Abg. Compère-Morel, er habe kein Vertrauen zu Painlevé noch zur Fortsetzung der Kartellpolitik. Die Sozialisten hätten genug Opfer gebracht. Bürgerliche Regierungen seien jetzt nicht mehr imstande, der schwierigkeiten Herr zu werden. Nur die Sozialisten könnten dies, „selbst wenn sie dabei über den Rahmen des Gesetzmäßigen hinausgehen müßten.

Der Generalsekretär der sozialistischen Partei Paul Faure bestritt zwar nicht die großen Erfolge auf außenpolitischen Gebieten, namentlich durch den Abschluß der Locarno-Verträge; aber für Painlevé stimmen hieße für Marokko und Syrien stimmen. Also kein Vertrauen für Painlevé. Vielleicht werde Herriot ans Ruder kommen, der die Sozialisten auffordern werde, ihre Mitverantwortung für die Kapitalsteuer zu übernehmen. Aber auch dieser „Erpressungsversuch“ müsse abgelehnt werden. Die Sozialisten müßten selbst und allein die Regierung übernehmen.

Der Abg. Blum ergreift dann das Schlußwort. Das neue Kabinett sei nicht dasselbe wie das alte, führte er aus. Die sozialistische Partei sei frei in ihren Entschlüssen und durch keinerlei Abmachungen gebunden. Gegen das Kabinett zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten, komme praktisch auf dasselbe hinaus. In beiden Fällen ist die Regierung gestürzt. Die Krise ist also wieder eröffnet. Sie kann allein gelöst werden von einem Manne, der die Mehrheit der Linken hinter sich hat. Man wird also notwendigerweise auf Herriot zurückgreifen müssen. Wenn wir die Radikalen einmal dazu gezwungen haben, dann würde es das Land nicht verstehen, wenn wir nicht auch gleichzeitig mit ihnen die Regierung übernehmen.

Darauf erfolgte die Abstimmung, die Painlevés Sturz bedeutet.

Türkische Truppentransporte durch Syrien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

ha **London**, 3. November

Die englische Regierung hat in Paris eine freundschaftliche Anfrage gestellt, über die von Frankreich der Türkei erteilte Erlaubnis, die nordsyrische Eisenbahn für Truppentransporte nach Mesopotamien zu benutzen.

s **Paris**, 3. November

In einer amtlichen Havasmeldung aus Aleppo wird erklärt, daß die von englischen Blättern gemeldeten Transporte türkischer Truppen durch Syrien nach Mossul keinerlei Bedrohung für England bedeuten. Die Zahl der türkischen Truppen betrüge bei weitem nicht 5000 Mann, wie von England gemeldet worden sei. Eine Verstärkung der türkischen Stellungen an der Grenze von Irak komme nicht in Frage. Es handele sich lediglich um die Einziehung des neuen Rekrutenjahrganges. Im übrigen sei bereits ein Transportzug mit ausgebildeten Soldaten wieder zur Türkei zurückgefahren.

Die Hitlerleute gegen ihren Abgeordneten

Bericht für die „Vossische Zeitung“

* **Braunschweig**, 3. November

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Riese aus Helmstedt, der jüngst erst von der Rechtsregierung zum Studienrat befördert wurde, ist durch Beschluß einer Führerversammlung der Nationalsozialisten aus der Partei ausgeschlossen und aufgefordert worden, sein Landtagsmandat sofort niederzulegen. Riese, der einzige Kandidat, für dessen Entsendung die von den Nationalsozialisten im Lande Braunschweig aufgebrachten Stimmen ausreichten, hatte sich bei der Abstimmung im Landtage über den Vergleich zwischen dem Herzog von Braunschweig und dem braunschweigischen Staate der Stimmenthalten, obgleich wenige Tage vorher von einer nationalsozialistischen Zeitung mitgeteilt worden war, daß er die Vorlage ablehnen werde. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Jasper erhob gegen Riese den Vorwurf, er sei vom Herzog gekauft worden.

Das preußische Kulturprogramm

Minister Becker im Landtag

Bei der Fortsetzung der Aussprache über den Kultusetat im heutigen Landtag, gedachte Präsident **Bartels** des Unglücks auf der Zeche „Holland“, bei dem 17 Bergleute getötet und 2 verletzt wurden und sprach den Familien der Betroffenen das Beileid des Hauses aus. In der Aussprache wandte sich der Abg. **Hoff** (Dem.) gegen den neuen Reichsschulgesetzentwurf, der die Bekenntnisschule in verfassungswidriger Weise als Regel einzuführen versuche.

Darauf nahm der Kultusminister Dr. **Becker** zu einer programmatischen Rede das Wort. Er wies zunächst auf die Kontinuität der Kulturpolitik hin, die in Preußen seit dem Umsturz gemacht worden sei. Diese Kontinuität, die eine Verbindung zwischen der alten Tradition und der neuen Zeit herstelle, helfe er bei der schwierigen Lage, in der sich Preußen-Deutschland nicht nur wegen des Krieges, sondern auch wegen der Umwälzung befindet, durchaus für notwendig und für das einzig Richtige. Er habe es als seine Aufgabe betrachtet, auch denen, die am Alten hängen, die Mitarbeit am neuen Staat zu erleichtern.

In Preußen sei seit der Umwälzung auf kulturpolitischem Gebiet, namentlich auf dem Schulgebiet, Gewaltiges geleistet worden und die Zeit des Ministers Hänisch, die wie seines Vorgängers Boelitz, hätte historische Bedeutung erlangt. Da von allen Vorrednern das Reichsschulgesetz in die Debatte gezogen worden sei, wolle er dazu sagen, daß es nach seiner Meinung kaum möglich sein werde, durch Interpretation der Reichsverfassung die Grundlage für ein Reichsschulgesetz zu schaffen (Sehr richtig, links). Ein Schulgesetz müsse den lebendigen Bedürfnissen des Volkes entsprechen, und zu diesen Bedürfnissen gehöre es nicht, daß wir uns gegenseitig die Köpfe einschlagen. Besonders im Preußen sei Ruhe notwendig. Er glaube, das beste wäre, wenn die Schulfrage in den Gemeinden nach dem Mehrheitsverhältnis entschieden würde, immer von dem Gesichtspunkt aus, daß sich alle Anschauungen vertragen müssen. Der volksparteiliche Abg. Schwarzhaupt habe Beckers Kulturpolitik kritisiert, während er doch in allen größeren Fragen einfach die Kulturpolitik seines Vorgängers fortgesetzt habe (Heiterk. links).

Abgeordneter Schwarzhaupt habe besonders simultane Lehrerakademien gefordert. Er habe schon als Staatssekretär im Ministerium Boelitz im Hauptausschuß dieselbe Haltung gegen die simultanen Akademien eingenommen, wie diesmal. Wenn Herr Boelitz und seine volksparteilichen Freunde jetzt als Abgeordnete eine andere Stellung einnehmen als seinerzeit als Minister, so könne man doch dem Ministerium keinen Vorwurf darüber machen, daß es die Tradition des Ministeriums Boelitz fortsetzt. (Sehr richtig links, und Heiterkeit.)

Er sei im Grunde seines Herzens für konfessionelle Akademien und habe deshalb die Schaffung von einer katholischen und zwei evangelischen Akademien vorgeschlagen. Nachdem weite Kreise an diesen simultanen Akademie wünschten, habe er sich mit dem Finanzminister geeinigt und werde der Regierung die Schaffung einer vierten Simultan-Akademie vorschlagen. Die Hauptsache sei ihm, daß über die konfessionellen Gegensätze hinaus eine Verständigung herbeigeführt werde und er halte es für seine besondere Aufgabe, gerade in einer Koalitionsregierung die mittlere Linie zu ziehen.

Der Minister geht dann auf die Not der Junglehrer ein und teilt mit, daß der Finanzminister einige Millionen zur Linderung der Not zur Verfügung gestellt habe. Er spricht dann weiter von der Not der Künstler, der der Staat ebenfalls nicht müßig zugesehen habe, vertritt aber die Meinung, daß hier die Hauptsache durch das große Publikum geschehen müsse, das trotz der schweren Zeiten den Künstlern aus seinen Privatmitteln helfen müsse. Zu starken Lärmszenen kommt es auf der Rechten, als der Minister seine Stellung zum Fall Lessing an der Hochschule in Hannover verteidigt. Der Minister schickte voraus, daß bei der Behandlung des Falles Lessing sein persönlicher Geschmack vollständig ausgeschieden sei, daß er den Fall nur vom Rechtsstandpunkt behandelt habe und Lessing in seinen Reden als Lehrer gegen die Aufsehnung der Studentenq geschützt habe. Man habe ihm einerseits vorgeworfen, daß er zu stark für Lessing eingetreten sei, auf der anderen, daß er ihn zu wenig geschützt habe. Er habe weder die Rolle eines Staatsanwalts noch die eines Verteidigers, sondern mehr die Rolle des Richters gespielt, und glaube, daß er völlig unparteiisch gehandelt habe. Die Rechte lärmt erneut, als der Minister ihnen Narzumachen versucht, daß gerade von ihrer Auffassung des Autoritätsprinzips es unmöglich sei, daß die Studenten sich gegen einen Lehrer erheben und durch gewaltsamen Widerstand die Vorlesungen unmöglich machen. Auf der Rechten werden erneut heftige Zwischenrufe gegen den Minister laut, der dadurch in eine etwas ernste Stimmung gerät und den Deutschnationalen weiter vorhält, daß sie die Jugend in ihrer Presse und auch durch Organisationen, die sie mit Geld unterstützen, in dem neuen Staat verhetzen. Das sei ein Mißbrauch, und er könne zu seiner Freude mitteilen, daß sich auch auf der Rechten schon Männer gefunden hätten, die ihm gegenüber diesen Mißbrauch energisch verurteilt hätten.

Der Minister sprach dann über die Beziehungen des Staates zur Kirche und wies darauf hin, daß besonders die evangelischen Geistlichen vielfach eine oppositionelle Haltung gegen das Kultusministerium einnehmen und viel zu oft den großen politischen Apparat in Bewegung gesetzen, anstatt sich mit ihren Wünschen direkt an das Ministerium zu wenden.

Coßmanns Fälschungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

cm **München**, 3. November

Der heutige zwölfte Verhandlungstag war voll ausgefüllt durch den Abschluß des Gutachtens des Sachverständigen Dr. Ludwig Herz und durch seine Befragung seitens der Prozeßparteien. Herz stellte eine Menge von Einzelinsachen, die in den Dolchstoßheften falsch oder irreführend dargestellt sind, richtig und gab dann drei Dinge an, in welchen dem Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“ die bewußte Fälschung nachzuweisen sei.

Es sind dies die Inhaltsangabe des sogenannten Geheimberichts VII, bei welchem die tatsächlich enthaltene Anlage gegen die Alldeutschen zurückgedrängt und statt dessen die U. S. P.-Bewegung als weit gefährlicher hingestellt wird. Die Inhaltsangabe dieses Geheimberichts VII ist redaktionelle Arbeit. Sie ist nicht fingiert und nicht von Mitarbeitern mit Namen gezeichnet. Bisher hat die Coßmann-Partei Wert darauf gelegt, sie sei nicht voll verantwortlich für Namensartikel von Mitarbeitern, sondern nur für die nicht fingierten Artikel. Hier machte die Coßmann-Partei geltend, dieser nicht fingierte Artikel stamme nicht von Coßmann selbst, sondern von einem Mitglied seiner Redaktion. Er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden.

Rechtsanwalt Hirschberg stellte darauf die Frage, für was alles Coßmann denn nun die Verantwortung ablehne? Die stellenweis erregte Erörterung führte zu der Feststellung durch den Gerichtsvorsitzenden, es sei durchaus üblich, daß der verantwortliche Schriftleiter Artikel preßgesetzlich vertrete, welche er nie gesehen habe.

Der verantwortliche Redakteur der „Münchener Post“, der Beklagte Gruber, stellte daraufhin erregt fest, daß ihm diese Unterscheidung nicht zugute gebraucht werde und daß schließlich die ganzen 14 Tage um seine Haut gemarkkt worden sei. Vor allem aber sei ein Unterschied zu machen zwischen dem verantwortlichen Redakteur einer politischen Tageszeitung und dem verantwortlichen Herausgeber einer Monatsschrift, die sich auch noch rühme, gerade in diesen Heften eine wissenschaftlich genaue Arbeit geleistet zu haben.

Die zweite bewußte Fälschung ist die aus dem Zusammenhang herausgerissene Stelle des „Vorwärts“-Artikels vom 20. Oktober 1918: „Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegslasse streichen, ohne sie das letzte Mal stegreich heimgebracht zu haben. Der Artikel ist geschrieben zu einem Zeitpunkt, in welchem an einen Sieg der Mittelmächte nicht mit einem Funken mehr zu denken war. Er richtete sich an die französischen Genossen und stellte somit, wie Geheimrat Professor Delbrück unterstrich, ein Gegenstück zu der von Ludendorff veranlaßten Friedensoffensive gegen England dar. Die französischen Sozialdemokraten werden aufgefordert, sich gegen einen Gewaltfrieden und für einen Verständigungsfrieden einzusetzen, da nur ein Verständigungsfriede die ruhige Weiterentwicklung Europas sichere und Revanchekriege verhindern könne. Aus dem Zusammenhang gerissen, macht das Zitat — und soll es bei den „Süddeutschen Monatsheften“ machen — den Eindruck einer defaitistischen Stellungnahme.

Der dritte Teil, in welchem der Sachverständige eine bewußte Fälschung für gegeben erachtet, ist die noch eidlicher Bekundung des Zeugen Lenzekow dessen amtlicher Denkschrift durch Professor Coßmann gegebene „Aufmachung“. Es wird darin der Beschluß des Kriegskabinetts auf Aufgabe des uneschränkten U-Boot-Krieges, als vorletzter Stoß, d. h. als vorletzter Dolchstoß bezeichnet. Außerdem wird dem Prinzen Max unterstellt, er habe dem Kaiser über eine telephonische Mitteilung Ludendorffs falsch Bericht erstattet, während die Akten ergeben, daß er ihn zutreffend informiert hat.

Zum Schluß bemüht sich der Sachverständige Oberst Schwerdtfeger, die in seinem dem Parlamentarischen Ausschuß erstatteten Gutachten zum Ausdruck gebrachte Auffassung, die Waffenstillstandsforderungen der Obersten Heeresleitung bedeuten das Aufziehen der weißen Flagge, abzuschwächen. Er kündigt an, er werde sich in seinem Prozeßgutachten ausführlich darüber äußern.

Für den morgigen Mittwoch sind die Gutachten der Sachverständigen Dr. Eugen Fischer, Generalsekretär des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, und des Majors a. D. Volkmann, Rat am Reichsarchiv in Potsdam, vorgesehen.

Geschichtsfälschung und Volksvergiftung

In der gestrigen Verhandlung des Münchener „Dolchstoß“-Prozesses hat der berühmte Historiker und frühere langjährige Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher“, Professor Hans Delbrück, die Dolchstoß-Sonderhefte des Dr. Coßmann als „Geschichtsfälschung und Volksvergiftung“ bezeichnet und Coßmann selbst als Redakteur der Zeitschrift hierfür für verantwortlich erklärt. An diese Charakterisierung muß man denken, wenn man in der heutigen Morgennummer der „D. Allg. Ztg.“ die Aufmachung des Prozeß-Berichtes sieht. Erst eine Ueberschrift: „Die Ansicht der Sachverständigen“. Dann eine zweite darunter: „Hetze der Unabhängigen im Rücken der Armee“. Damit nicht genug, bringt sie im Text den folgenden Satz des Sachverständigen Dr. Herz fettgedruckt:

„Es müsse zugegeben werden, daß die radikale Linke gewühlt und gehetzt habe, die soziale Revolution zu entfesseln. Sie hat in der Heimat und in der Front gewühlt und die Nöte des Volkes für politische Zwecke auszunutzen versucht.“

Die darauffolgenden Ausführungen, in denen die Ansicht vertreten wird, daß diese Mißstereien aber auf den strategischen Erfolg der Alliierten beim Durchbruch im Spätsommer 1918, der den Krieg entschied, wohl kaum einen Einfluß gehabt hätten, verschwinden dann wieder in der allgemeinen kleinen Type.

Die Leser, die die Ausführungen Professor Delbrücks und Dr. Herz' verfolgt haben, werden sich über diese Art Journalistik, die leider für große Teile der Rechtspresse typisch ist, selbst ein Urteil bilden können.

W. T. B. dementiert

Zu der Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ über Einzelheiten aus einer Sitzung des Reichskabinetts „erklärt“ W. T. B., daß die Aeußerung des Reichsministers des Innern „nach Zusammenhang und Inhalt unrichtig wiedergegeben“ sei. Selbstverständlich müsse es abgelehnt werden, „nähere Mitteilungen über Sitzungen des Reichskabinetts zu machen“.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 521 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 3. November 1925, abends

Ruhiges Geschäft

Freundliche Grundstimmung

Das Charakteristikum der heutigen Börse war wiederum eine außerordentliche Geschäftsstille. In zahlreichen Wertpapieren konnte mangels Umsatzes eine erste Notiz nicht zustande kommen. Die im Verlauf vorgenommenen Notierungen waren zunächst eher schwächer als gestern, späterhin aber hob sich das Kursniveau ziemlich allgemein, ohne daß jedoch besondere Ausschläge festzustellen waren. Sachliche Momente wurden zur Begründung der freundlichen Tendenz kaum herangezogen. Eine Sonderbewegung hatten die an der Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika interessierten Werte und ferner die Aktien von Dynamit Nobel und Köln Rottweil aufzuweisen. Bei den ersteren wollte man über eine günstige Nachricht aus Amerika wissen, bei den letzteren handelte es sich um die mit der englischen Gesellschaft in der Schwebe befindliche Transaktion. Von dieser Sonderfestigkeit ging naturgemäß ein Einfluß auf die Gesamtbörse aus. Die zweite Börsenstunde schloß bei geringsten Umsätzen in ziemlich unverändert freundlicher Haltung.

Wie an der heutigen Börse gerüchtweise verlautete, sollen die Verhandlungen über die Bildung des Rheinisch-Westfälischen Montantrusts zu einem günstigen Abschluß geführt haben. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war jedoch bis Redaktionsschluß nicht zu erhalten.

Unter den Terminpapieren lagen aus den erwähnten Gründen Dynamit Nobel 3 pCt. und Köln-Rottweiler 4 ptC. höher. Im übrigen hielten sich die Kursveränderungen in wesentlich engeren Grenzen. Am Montanmarkt war anfänglich in Rheinstahl etwas lebhafteres Geschäft. Unter den Schiffahrtsaktien waren Hapag und Nordd. Lloyd (+ 1¼ bzw. + 3⅛) auf Grudn der Eigentumsfreigabe stärker befestigt. Bankaktien nicht einheitlich, im ganzen aber wenig verändert.

Von den variablen Werten waren insbesondere Rhein. Sprengstoff aus den erwähnten Gründen sehr fest (+3¼). Im übrigen war hier die Haltung nicht einheitlich. Größere Gewinne hatten Ludw. Loewe, Dt. Kabel, Schles. Textil und Vereinigte Schuh Berneis aufzuweisen, dagegen waren N. A. G. und Vogel Telegraphen fühlbar schwächer. Dt. Petroleum gewannen zeitweise 1¼ pCt. Reichsbankanteile eine Kleinigkeit höher. Sehr fest Baltimore Ohio, ebenfalls im Zusammmenhang mit der Eigentumsfreigabe.

Vorkriegspfandbriefe lagen fest, besonders Meininger (4,20), Gothaer 5,47½ und Hannoversche Boden (12,50). Dagegen waren Goldpfandbriefe auch heute wieder schwächer. 6proz. Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank verloren auf eine Zufallsorder hin sogar 2¼ pCt. 10- und 8proz. Pfandbriefe des Berliner Pfandbriefamtes gaben wiederum ¼ pCt. und 8proz. Schles. Landschaftliche erneut ½ pCt. nach.

Der Rentenmarkt lag ruhig und vorwiegend schwächer. Kriegsanleihe ca. 0,21½. Unter den ausländischen Renten waren Ungarn und Mexikaner befestigt. Heimische Stadtanleihen ruhig. Unter ausländischen waren Sofia angeboten und gaben trotz Repartierung ¾ pCt. nach. Bukarest blieb gefragt.

Am Markt der russischen Werte zeichneten sich durch recht feste Haltung Gulden-Prioritäten mit 2,15, Mark-Prioritäten mit 1,15 bis 1,20 und Wladikowkas-Eisenbahn-Obligationen, die mit 2,15 gesucht waren, aus. 02er Russische Rente lag mit 2,70—2,75 eher etwas unter dem gestrigen Kurs. Russische Bankaktien still.

Der Kassamarkt zeigte überwiegend matte Haltung. U. a. verloren Gebhardt u. Co. 6, Steiner u. Sohn 5, Lorenz Hutschenreuther 3, Anhalter Kohlen 3¼, Concordia Spinnerei 4. Andererseits zogen Ver. Glanzstoff und Bemberg nach dem gestrigen Kurseinbruch heute wieder um 5 bzw. 2 pCt. an.

Unnotierte Werte

	3. 11.		3. 11		3. 11		3. 11
Adl.Kohle P	—	Holsatia	-	Schebera	29,50	Nieders.	65,00
Albr.&Mst.	21,00	Holzm.Glas	12,00	Sdd. Scheb.	—	Ronnenberg	93,00
Benz P	1,75	Hünlich	—	Schwerdtf.	—	Steinförde	
Bergb A.-G.		Ifa	—	Jul. Sichel	2,25	Wittekind	51,00
Präsident	-	Ind. Beteilg	25,00	Stoewer	—		
Brown Bov.	54,50	K. Rheydt	113,00	Stral. Glas	66,00	Dt. Petrol. f	62,00
Chl.W Ter.	—	Lrch. & Nip.	33,00	Terrafilm	50,00		
Dt. Lastauto	—	Lloyd Dyn.	-	T. Niedrsch.	-	*Diamond	21,87
Gebr. Dopp	12,00	Manoli Zig.	40,00	Trier. Wtz.	—	Kaoko P	1,25
DuxPorzell.	30,00	Medico	-	Ufa	45,50	*Salitrera	217,50
Evaporator	-	Müll. Kaff.	45,00	Winkelhs.	47,00	Sloman P	4,50
Fraurt. Prz.	—	Nat. Film P	0,40	Zehld. West	27,00	Süds Phos P	20,00
Frist. & R. P	-	Neue Bod.	10,00				
Getrde.-C. P	-	Nienbg. Eis.	37,00	Adler Kali	63,50		
Glückauf B	13,00	Oehringg.Bg	102,00	Bente P	1,70	*C.Hisp.Akt	1070,00
Grk. Frank	64,00	Oeynhs. Ma.	36,00	Halle Kali	81,50	do. C. 50%	900,00
Gum. Elbe	—	Phön. Zhb.	—	Hanov. Kali	58,00	*do.arg Bds.	383,00
Haag & Rött	94,00	Pose	—	Heldbrg. P	34,00	*do. span.do	365,50
Max Hasse	-	Ravené St.	80,00	Kali-Indust.	123,00	Petersb. Int.	1,95
Hochfrequ.	60,00	Rein. Tab.	-	Krügersh.	79,00	Russenbank	3,75

* In Mark per Stück. P = In Papiermarkprozenten.

Neuer Franken-Rückgang

Am Devisenmarkt ist heute der französische Franken, der in letzter Zeit eine relativ ruhige Haltung gezeigt hatte, wieder stark in den Vordergrund getreten. Infolge der neuen Kabinettsschwierigkeiten ist in der Frankenbewegung unter mehrfachen Schwankungen wieder ein schärferer Rückschlag eingetreten. Dementsprechend ging bei lebhafteren Umsätzen im hiesigen Usancenverkehr London gegen Paris nach einem Beginn von 116½ allmählich bis auf 117,50—117,60. Fester liegt das englische Pfund, das sich zum Ultimo abgeschwächt hatte. London gegen Kabel New York 4,8465—4,8480.

Berliner amtliche Devisenkurse

Telegr. Auszahlungen	Reichsb.-Disk. 9% Lomb. 11%	Bank-Diskont	3. 11. Geld	3. 11. Brief	2. 11. Geld	2. 11. Brief
Holland	100 Gulden	3½	168,80	169,22	168,80	169,22
Belgien	100 Franken	5½	19,00	19,04	19,02	19,06
Oslo	100 Kronen	5	85,59	85,81	85,59	85,81
Kopenhagen	100 Kronen	5½	104,87	105,13	104,95	105,21
Schweden	100 Kronen	4½	112,21	112,49	112,24	112,52
Danzig	100 Gulden	6	80,65	80,85	80,59	80,79
Helsingfors	100 finn. M.	7½	10,555	10,595	10,555	10,595
Italien	100 Lire	7	16,58	16,62	16,60	16,64
London	1 Lstr.	4	20,33	20,38	20,321	20,371
New York	1 Dollar	3½	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	100 Franken	6	17,25	17,30	17,66	17,70
Schweiz	100 Franken	3½	80,82	81,02	80,80	81,00
Spanien	100 Peseten	5	60,02	60,18	60,07	60,23
Deutsch-Oest. abg.	100 Schilling	9	59,13	59,27	59,13	59,27
Prag	100 Kronen	7	12,47	12,64	12,425	12,465
Budapest	100000 Kronen	7	5,875	5,895	5,865	5,885
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,728	1,732	1,726	1,730
Bulgarien	100 Levs	10	3,035	3,045	3,035	3,045
Japan	1 Yen	7½	1,753	1,757	1,743	1,747
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,628	0,630	0,628	0,630
Jugoslavien	100 Dinar	7	7,42	7,44	7,43	7,45
Portugal	100 Escudos	9	21,175	21,225	21,175	21,225
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	—	2,365	2,375	2,365	2,375
Athen	100 Drachmen	10	5,79	5,81	5,54	5,56
Canada	1 kanad. Doll.	—	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4,275	4,285	4,255	4,265

*

Erneute Ermäßigung des Privatdiskonts. Nach dem bereits gestern am Privatdiskontmarkt der Satz für kurze Sichten um ⅛ auf 7 pCt. herabgesetzt worden war, erfolgte heute angesichts des ganz unbedeutenden Angebots gegenüber der starken Nachfrage eine abermalige Herabsetzung, die sich jedoch auf beide Sichten bezog, und zwar ging der Satz für kurze und lange Sichten um ⅛ auf 6⅞ pCt. zurück. Im übrigen hat die Erleichterung am Geldmarkt weitere Fortschritte gemacht. Tägliches Geld bedang heute 9—10½ pCt., für erste Firmen unter 9 pCt., Monatsgeld 10—11½ pCt. Für Warenwechsel nannte man einen Satz von 8⅞ bis 9 pCt. An den Devisenleihsätzen hat sich gegen gestern kaum etwas geändert. Für den Dollar 7¼—¾, englisches Pfund 6¾—7¼, holländ. Gulden 7¼ bis 8 pCt., schweiz. Franken 6¼—7 pCt.

Stichtage für den Terminhandel im Januar. Der Vorstand der Berliner Wertpapierbörse hat in seiner heutigen Sitzung die Stichtage für den Terminverkehr im Januar festgesetzt, und zwar erfolgt Prämienerklärung und Feststellung der Liquidationskurse am 15. bzw. 30. Januar 1926. Einreichung der Skontrobogen am 16. Januar bzw. 1. Februar, Einreichung des Differenzkontos 18. Januar und 2. Februar, Lieferung und Differenzzahlung 19. Januar und 3. Februar. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß von medio November ab am Tage der Prämienerklärung bzw. der Feststellung der Liquidationskurse die letzten Notierungen für den abgelaufenen Termin stattfinden und demnach vom Tage der Einreichung der Skontrobogen ab bereits für den nächsten Termin gehandelt werden.

Frankfurter Börse

Zu Beginn lustlos bei verschwindend geringen Umsätzen. Im großen und ganzen sind die gestrigen Kurse knapp behauptet. Im Freiverkehr Becker Kohle 45, Benz 30, Krügershall 80,5, Ufa 44,5, Api 0,57. Am Devisenmarkt Paris schwächer, London gegen Paris 116,5. Geldsätze unverändert.

Hamburger Börse

Im Hinblick auf den günstig verlaufenen Ultimo etwas ruhiger, Geschäft sehr klein. Am Schiffahrtsmarkt Packet 68¾, Lloyd 75¼, dagegen Hamburg-Süd 81. Am Lokalmarkt Nobel bei 83 pCt. gesucht auf Grund der Verhandlungen mit dem englischen Dynamitkonzern. Schwächer waren: Calmon bei 32, Ottensener Eisen bei 19, Hell u. Sthamer bei 60, Thoerl 45, Schlinck 62½. Für Reiherstieg-Schiffswerfte wurden im freien Verkehr 1 pCt. Geld und 3 pCt. Brief genannt, nachdem sie noch vor einiger Zeit bei 11 gehandelt waren.

Amerikanische Bedenken gegen den deutschen Anleihebedarf. Der New-Yorker Korrespondent der „Daliy Mail" berichtet, daß Anleihen im Betrage von annähernd 40 Millionen Pfd. Sterling, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurde, angehalten wurden. Der Grund hierfür ist eine Warnung seitens der amerikanischen Regierung gewesen, bei der Reichsbankpräsident Dr. Schacht angeregt hat, daß alle Gesuche um Auslandsanleihen erst von der Reichsbank geprüft werden sollen. — Gleichzeitig meldet „Evening World" aus Washington, daß die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichsbankpräsidenten Schacht, Mellon und dem Schatzamt zu Ergebnissen geführt hätten, die die kommenden deutschen Städte- und Reichsanleihen auf eine neue Basis stellten. Bisher sei es unklar gewesen, was geschehen würde, wenn der Transferausschuß die Zinszahlungen für diese Anleihen im Interesse der deutschen Währung später einmal verbieten sollte. Dieser Fall läge durchaus im Bereiche der Möglichkeit, denn der Transferausschuß hätte die Verpflichtung, die deutsche Währung nicht nur vor Reparations-, sondern auch allen übrigen Gefahren zu schützen. In Washington habe man deswegen schon seit langem mit Besorgnis das Anwachsen der städtischen und staatlichen deutschen Anleihen verfolgt und mehrmals die Bankhäuser gewarnt, daß sie auf diplomatische Unterstützung nicht rechnen könnten, wenn der Transferausschuß später eingreifen würde. Bei diesem Bestreben, die deutschen Anleihen einzudämmen, sei Washington auf das Verständnis des deutschen Finanzministeriums gestoßen, das aus ähnlichen Ueberlegungen den gleichen Wunsch hegte. Die Reichsbank wird daher die Anleihen nur genehmigen, wenn für die Zinszahlungen außerhalb Deutschlands Golddepositen bereitgestellt werden können, so daß die Zahlungen die deutsche Währung und damit das Transferkomitee unberührt lassen würden. Anleihen, für deren Zinszahlungen und Tilgungen Goldvorräte aus Deutschland benötigt werden, sollen abgelehnt werden.

Die tausendste Sitzung des Börsenvorstandes. Der Börsenvorstand beging heute ein besonderes Jubiläum; die heutige Sitzung des Börsenvorstandes war die tausendste seit Inkrafttreten des Börsengesetzes. Infolgedessen gab der Vorsitzende einen Rückblick über die abgelaufene Zeit und gedachte der ersten Sitzung des durch das Börsengesetz von 1896 neugestalteten Börsenvorstandes, die unter dem damaligen Vorsitzenden Dr. Kaempf stattfand. Aus Anlaß dieses Jubiläums sind dem Börsenvorstand zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme zugegangen. Der Staatskommissar der Berliner Börse übermittelte in einer Ansprache die Glückwünsche des Ministers für Handel und Gewerbe.

Partiell günstige Lage der deutschen Wirtschaft. Die Commerz- und Privat-Bank schreibt in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht: „Die allgemeine Kapital- und Kreditkrisis hat auch in der Berichtszeit die Börse weiterhin beherrscht und selbst die politischen Einflüsse überschattet. Die im Hinblick auf den günstigen Abschluß der Konferenz von Locarno einsetzende Aufwärtsbewegung erlitt nach kurzer Zeit einen jähen Abbruch, als neue Insolvenzen bekannt wurden und der Börse Anlaß zu Bedenken gaben. Auch fehlt es an weiteren Käuferschichten, die in der Lage gewesen wären, der Börse eine Stütze zu geben. So kam es, daß selbst diejenigen Werte, die infolge günstiger Nachrichten über Beschäftigung und Absatz im Mittelpunkt des Interesses hätten stehen müssen, ihren Kursstand kaum zu verändern vermochten. Indes is damit zu rechnen, daß die in der nächsten Zeit bevorstehenden Bilanzergebnisse einer größeren Reihe von Gesellschaften auf die Börse eine gewisse Rückwirkung ausüben müssen. Hierbei ist zunächst an die alsbald erfolgenden Jahresabschlüsse der Aktienbrauereien zu denken, die voraussichtlich ein sehr günstiges Bild ergeben dürften. Auch die Abschlüsse führender Unternehmungen der Elektroindustrie dürften verhältnismäßig gut ausfallen. Es wäre deshalb durchaus unangebracht, trotz aller bedenklichen Anzeichen in kritikloser Weise die deutsche Wirtschaft allgemein pessimistisch einzuschätzen. Will man ein richtiges Bild gewinnen, so wird man von Fall zu Fall und von Branche zu Branche die gegenwärtige Lage und die Zukunftsaussichten prüfen müssen; man wird dann zweifellos zu dem Ergebnis gelangen, daß weite Teile der deutschen Wirtschaft nach wie vor eine durchaus gesunde Grundlage besitzen und günstige Entwicklungsmöglichkeiten aufweisen."

Berliner Produktenverkehr

Die Produktenbörse wies ruhigen Verkehr auf. Am Lokomarkt hatte Weizen schwaches Angebot, wurde aber nach der Küste ziemlich rege gefragt. Demzufolge konnten sich die Preise für effektive Ware um etwa 2 M. befestigen. Roggen wurde hiervon etwas mitgezogen und gewann ca. ½ M. Angebot und Nachfrage blieben gleich gering. Mehl hatte in besseren Marken größeres Geschäft. Durchschnittsqualitäten blieben weiter vernachlässigt. Die Forderungen waren um etwa ¼ M. erhöht. Hafer blieb bei geringem Geschäft gut behauptet. Gerste war nur in guten Qualitäten gefragt und in der Preislage ziemlich unverändert.

Der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete für Weizen gleichfalls um 2 M. höher, wie folgt: per Dezember 235, per März 239. Roggen per Dezember 164, per März 174 und per Mai 178. Im weiteren Verlauf verlor Roggen für alle Termine ca. ½ M.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	3. November	2. November
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	139,25	138,75
Not. d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	80,00—81,00	80,00—81,00
Remelted Plattenzink	69,50—70,50	69,00—70,00
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	235,00—245,00	235,00—245,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—340,00
Antimon-Regulus	140,00—143,00	140,00—142,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	97,00—98,00	97,50—98,50

Frankfurter Getreidehandel

Von

Dr. Erwin Steinitzer

Als Mittelpunkt eines Gebietes nicht sehr reicher agrarischer Produktion, aber stark gehäufter städtischer Konsumtion hat Frankfurt auch für den Getreidehandel ziemliche Bedeutung. Vor dem Kriege betrieben nach der Statistik am Frankfurter Platze rund hundert Firmen den Großhandel mit Rohprodukten der Landwirtschaft. In der Inflationszeit stieg die Zahl der Betriebe, wie in allen Handelsbranchen; aber die damals gegründeten Geschäfte sind zum großen Teile wieder verschwunden. Was übrig blieb, ist zwar, wie in allen anderen Zweigen der Wirtschaft, in seiner Kapitalkraft außerordentlich geschwächt, gilt aber im großen und ganzen als solid. In den letzten Monaten und Wochen hat auch der Frankfurter Getreidehandel Einbußen an Spekulationsgeschäften erlitten; aber da seine spekulative Betätigung verhältnismäßig geringfügig war, sind auch diese Einbußen ihrem Umfange nach nicht allzu schwer. Der Frankfurter Getreidehandel wird nicht so sehr durch Spekulationsrisiken bedrückt, denen er im wesentlichen ausweicht, als durch Kapitalknappheit und Beengung des Umsatzes.

Für den Transit und für den Umschlag von Importgetreide hat Mannheim wegen seiner verkehrsgeographischen Vorteile größere Bedeutung als Frankfurt; der börsenmäßige Handel mit Getreide und Futtermitteln besitzt aber in Frankfurt stärkere Ausdehnung. Die Zahl der Importfirmen ist hier gering; gegenwärtig kommen für das Einfuhrgeschäft nur drei bis vier bedeutendere Häuser in Betracht. In der Hauptsache vermittelt der hiesige Großhandel zwischen den landwirtschaftlichen Produzenten und den Erzeugern von Futtermitteln auf der einen Seite und den Mühlen und den kleineren Provinzhändlern auf der anderen. Die größeren Mühlen importieren, teilweise direkt; der kleine Provinzhandel, der seinerseits die Konsumgewerbe und die landwirtschaftlichen Erzeuger (mit Futtermitteln) beliefert, ist von Fulda im Norden bis etwa in die Gegend von Schweinfurt im Süden vom Frankfurter Großhandel abhängig. Der Umsatz ist unter diesen Umständen natürlich in kleine Einzelposten zersplittert und auch seinem Gesamtumfange nach gegen frühere Zeiten erheblich zurückgegangen. Das ist eine Folge der Kapital- und Kreditknappheit, die in gleichem Maße bei Lieferanten und Abnehmern herrscht; es ist aber auch, wie überall, eine Wirkung der Tatsache, daß die Beurteilung der Kreditwürdigkeit der Kunden, selbst sehr alter Kunden, schwierig und unsicher geworden ist. Der Großhandel schränkt seine Umsätze selbst unter das Maß der vorhandenen Nachfrage ein, um sein Verlustrisiko zu begrenzen.

Das Resultat ist ein Geschäft bescheidenen Umfanges, das nach gründlichem Abbau des Betriebsapparats ausreicht, um die Unternehmen aufrechtzuerhalten. Augenblicklich ist selbst dieses begrenzte positive Ergebnis schwerer sicherzustellen als bisher, einmal, weil in der Zeit nach dem Inkrafttreten der neuen Getreidezölle auch hier spekulative Verluste erlitten worden sind, weiter, weil sich im Zusammenhang mit der Preisentwicklung die Nachfrage jetzt besondere Zurückhaltung auferlegt, endlich, weil anscheinend die Solvenzverhältnisse der Kundschaft sich in den jüngsten Wochen neuerdings verschlechtert haben. Der Futtermittelhandel, der in diesem verhältnismäßig getreidearmen und viehreichen Gebiete ziemlich wichtig ist, klagt über den scharfen Rückgang der Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft. Vorratswirtschaft hat hier wie in den Konsumgewerben und auch bei den Mühlen so gut wie ganz aufgehört; man versorgt sich von der Hand in den Mund und verlangt auch dafür längeren Kredit.

Trotz schlechter Rentabilität, mit der wohl noch für längere Zeit zu rechnen ist, bestehen in bezug auf die Solvenz des Frankfurter Getreidehandels im algemeinen keine Befürchtungen. Die notwendige Reinigung der Branche ist, wie gesagt, bereits zu großen oder größten Teile erfolgt.

Zahlungsschwierigkeiten einer Holzfirma. Die Nutzholzhandlung Kurt Schlesinger, Berlin, ist in Schwierigkeiten geraten und hat den Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Es wurden neben dem Holzhandel Sägewerke betrieben. Die Firma pflegte den Verkehr mit Möbelfabriken und errichtete vor kurzem eine Platzholzhandlung in Berlin. In Oeynhausen wurde ein Zweiggeschäft unterhalten. Bilanzmäßig übersteigen die Vermögenswerte die vorhandenen Verbindlichkeiten. Man hofft, einen Konkurs vermeiden zu können.

Rheinisch - Westfälisches Elektrizitätswerk, Essen. Die Gesellschaft steht in Unterhandlung mit der Rheinischen Bahngesellschaft, Düsseldorf, wegen Abtretung von 1 Mill. M. Aktien des letzteren Unternehmens. Wie erinnerlich, hat die Stadt Düsseldorf bereits 85 pCt. des 10 Mill. Mark betragenden Aktienkapitals der Rheinischen Bahngesellschaft, und die Stadt möchte gern auch die 1 Mill. M. Aktien von dem R. W. E. übernehmen. Diese Absicht ist aber vorläufig an der hohen Forderung des R. W. E. gescheitert. Man hofft aber eine Einigung zu erzielen, zumal weil die Stadt Düsseldorf auch Aktien des R. W. E. besitzt und diese als Austauschobjekt anbieten kann.

Gebr. Stollwerck A.-G. Die Aufsichtsratssitzung der Gebr. Stollwerck A.-G., welche die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1924/25 genehmigen soll, findet wahrscheinlich am 24. November statt.

Rathenower Dampfmühlen-A.-G. Die dem Miag-Konzern angehörende Gesellschaft erzielte in 1924-25 einen Reingewinn von 35000 M., um den das 100000 M. betragende Kapitalentwertungskonto vermindert wird. Eine Dividendenausschüttung kommt also nicht in Frage. Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnte der Kundenkreis weiter ausgebaut und der Absatz auch im laufenden Jahre gesteigert werden; wobei allerdings zu Preiskonzessionen geschritten werden mußte.

40 pCt. Gläubigerquote bei der Großmühle Schaumlöffel. Eine Gläubigerversammlung der Großmühle von H. Schaumlöffel in Merxhausen bei Kassel beschloß, einem außerordentlichen Gerichtsvergleich zuzustimmen, wenn die Großmühle bis zum 1. Juli 1926 40 pCt. an die Gläubiger zur Auszahlung bringt, wovon 20 pCt. durch sichere Bürgen garantiert werden. Die durch die Insolvenz der Großmühle gleichfalls in Zahlungschwierigkeiten gekommene Kasseler Brotfabrik und Nahrungsmittel A.-G. in Kassel hat sich unter Geschäftsaufsicht gestellt und durch ihren Bevollmächtigten, Rechtsanwalt Dr. Werther, in einer Gläubigerversammlung mitteilen lassen, daß bei einer unter Vermeidung des Konkurses durchzuführenden Abwicklung der Schwierigkeiten eine Auszahlungsquote von 50 Prozent in Aussicht gestellt werden könnte. Wie man hört, hat es den Anschein, als ob die Zahlungsschwierigkeiten auch bei der Kasseler Brotfabrik und Nahrungsmittel A.-G. ohne Verhängung des Konkurses behoben werden könnte.

Unstimmigkeiten im Aufsichtsrat der Deutsche Zündholzfabriken A.-G. Wie wir hören, hatten ernste Unstimmigkeiten innerhalb des Aufsichtsrats der Kasseler Gesellschaft zur Folge, daß Kommerzienrat Richard Dyhrenfurth-Berlin, der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats und Fabrikbesitzer Karl Thieme-Ulm a. d. Donau ihre Aemter als Aufsichtsratsmitglieder niedergelegt haben. Beide gehören dem Aufsichtsrat seit der Begründung des Unternehmens, d. h. über 25 Jahre, an. Es ist hieraus ersichtlich, daß es gewichtige Gründe sein müssen, die den Entschluß der beiden Herren haben reifen lassen, ihre Aemter niederzulegen. Ebenso haben beide ihre Aufsichtsratsmandate bei der Stahl u. Nölke A.-G. für Zündholzfabrikation niedergelegt. Der Aufsichtsrat der Deutschen Zündholzwerke A.-G. besteht nunmehr nur noch aus zwei Mitgliedern, dem Vorsitzenden, Generaldirektor Adolf Nau, Hamburg-Oldenfelde, und dem Kommerzienrat Moriz Wertheim, Kassel.

Bankpersonalien. In das Bankgeschäft Hermann Richter in Berlin ist der Dipl. Kaufmann Harald Fehrmann als Teilhaber eingetreten.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr:

Daimler 24,25, Hirsch Kupfer 87,75, Hammersen 99,87, A. E. G. 92,25, Gesfürel 112,25, Schuckert 66, Laurahütte 34,75, Dt. Luxemburg 69,75, Gelsenkirchen 78,25, Phönix 70,25 Harpener 103,5, Hohenlohe 10,75, Rheinstahl 56,25, N. A. G. 44,25, Schultheiß 114, Orenstein 62,5, Leonh. Tietz 68,5, Salzdetfurth 134,75, Tel. Berliner 42,25, Mannesmann 62,25, Bochumer 69, Hochbahn 66,25, Canada 41, 23er K-Schätze 0,155, 3½proz. Konsols 0,2475, Kriegsanleihe 0,2162, Hamburg Packet 69,25, Nordd. Lloyd 74,75, Hansa 87,5, Dt. Erdöl 73, B. E. W. 3,20, Barmen Bankverein 1, Darmstädter 103,5, Disconto 102,5, Mitteldeutsche 89,75, Berl. Handels-Ges. 132,75, Dt. Bank 105,5, Dresdner 100, Reichsbank 132,75, Sloman 4,25, Salitrera 217,5, Diamond 21,87, Dt. Petroleum 61, Comerzbank 95.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station): Weizen, loko, märk. 217—220, per Dezember 235—236 und Geld, März 239 bis 239,5, fest. — Roggen, loko, märk. 141—144, Dezember 164, März 174—173,5, Mai 178, beh. — Sommergerste 186—210, feinste Sorten über Notiz. Winter u. Futtergerste 149—161. — Hafer, loko, märk. 161—171. Dezember 182—181, März 185, schwächer. — Weizenmehl 26,45—31, feinste Marken über Notiz bez., stetig. — Roggenmehl 20,75—23, stetig.

Weizenkleie 11,20—11,30, Roggenkleie 9—9,30, still, Viktoriaerbsen 26—32, kleine Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 19—22, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—25, Lupinen, blau 12 bis 12,50, Rapskuchen 14,20—14,30, Leinkuchen 21,30—21,40, Trockenschnitzel 8,10—8,20, vollw. Zuckerschnitzel 20,20—20,50, Torfmelasse 30/70 9,40—9,50, Kartoffelflocken 13—13,40.

Vorratsaktien statt Dividende. Der Aufsichtsrat der Wilhelmshütte A.-G schlägt der G.-V. vor, im Interesse der Liquidität der Gesellschaft statt einer Bardividende den Aktionären eine Gewinnbeteiligung in der Weise anzubieten, daß Vorratsaktien im Nominalwert von 10 pCt des dividendenberechtigten Aktienkapitals (2,8 Mill. M.) unentgeltlich ausgereicht werden. Die nom. 40 000,00 Vorzugsaktien erhalten 7½ pCt. Dividende Das neue Geschäftsjahr hat bisher einen gesteigerten Umsatz gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen.

Dividenden

Malmedie u. Co., Maschinenfabrik, A.-G., Düsseldorf (Schätzung): 0 pCt.

Maschinenfabrik Schiess, A.-G., Düsseldorf (Schätzung): 0 pCt.

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Prämien-Erkl. u. Liquid.-Kurse 15. 11. Skontrobogen 16. 11. Differenz-Skont. 17. 11. Differenz-Zahl. 19. 11.

	Div.		Einh.-Kurs heute	vor.
Hamb.-Am.P.		88,25-89,75	88,50	87,50
Hbg.-Süda. D		—	83,00	80,50
HansaDpfsch		87,50-89,00	87,00	84,00
Linke-Hofm.	0	35,25	35,50	37,25
Mannesmann	0	62,50-62,75	61,25	62,00
Dtsch. Eb.-B		46,50-45,75	44,7	46,70
Oberschl. Eis. E.-J.Caro	0	35,50-3.,50	35,50	36,75
Oberschl. Kok	0	62,..-62,75	61,88	62,13
Orenst.&Kop.	0	63,25-63,5-63,25	62,50	62,50
Phönix Brgb.	0	69,25-70,50	69,00	69,10

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 3. November 1925

	Div.		heute	vor.
Dt.-Atl. Tel.	0	36,00	35,30	36,50
Dtsch. Kabel	0	58,50-56,00	56,00	55,00
Dtsch. Kali	P	21,75-21,38	21,63	22,5
Dtsch. Werke	0	32,75	33,90	23,50
Dtsch. Wollen	0	37,50	37,25	38,50
Dt. Eisenhand	5	33,00-32,50	32,13	33,63
Eisenb.-Verk			59,00	60,00
Dr. P. Meyer	0		18,00	19,50
Motor. Deutz			38,63	40,00
National Auto	12	47,00-45,00-44,5	44,2	50,00
Nordd. Wollk.	6		92,00	92,00
Ostwerke	10	99,25-100,25	100,00	99,75
Herm. Pöge	—		26,50	26,25
Polyphon	10	76,00-75,00	75,00	77,00

„Das Leben, das ich dir gab"

Pirandello im Renaissance-Theater

Noch einmal eine Bühneninkarnation der Pirandelloschen Antinomie von Sein und Schein, Wirklichkeit und Illusion, Leben und Konstruktion. Einmal — in der „Wollust der Anständigkeit" — hat die Antinomie sich aufgelöst: da wird aus der unanständigen Ehe, dadurch, daß sie als anständige Ehe konstruiert, von allen Beteiligten respektiert wird, schließlich wirklich eine anständige Ehe. Im allgemeinen aber rennt die sich empörende Lebenswirklichkeit die Konstruktionen über den Haufen. So in den „Sechs Personen", so in „Heinrich IV.", den wir kürzlich in der Ursprache kennen lernten.

In der uns nun gleichfalls endlich, nach langem Harren, vorgeführten Tragödie „Das Leben, das ich Dir gab", ist eben dieses Leben, das die Mutter ihrem Sohne „gibt", jene Illusion, jene ideelle Konstruktion, die der Wirklichkeit entgegengesetzt wird.

Dieser Mutter ist der Sohn vor sieben Jahren davongelaufen, einer Frau nach, die er liebte. In diesen sieben Jahren hat ihre beleidigte Liebe ihm das Leben gegeben, das ihn ihr lebendig erhielt. Der Sohn, der körperlich und seelisch in der Fremde ist, sich verändernd, der Mutter sich entfremdend, hat in jenen Sohn sich verwandelt, der unverändert allein in ihrer Vorstellung lebt.

Da er heimkehrt, ein Fremder, sterbenskrank, und nach wenigen Tagen aus dem „Leben" scheidet, was stirbt da von ihm, das für sie nicht längst tot gewesen wäre? Der Sohn, den sie liebt, lebt weiter das Leben, das sie ihm gab.

Dieses Schicksal, dieser Wahn der Mutter bildet das in messerscharfer Dialektik umstrittene Problem des ersten Aktes, der mit dem Tod des Sohnes einsetzt.

Aber das Verhängnis naht in Gestalt der Geliebten des Sohnes. Problem des zweiten Aktes: Ist auch die Leidenschaft der jüngeren Frau so stark, daß sie der körperlichen Gegenwart des Geliebten nicht bedarf, um lebendig zu bleiben? Aber es kommt eine Frau, die nach dem Mann, wie er leibte und lebte, fiebert. Denn sie ist auf dem Wege, Mutter seines Kindes zu werden.

Seitenthema: Die junge Frau hat freudlos einem ungeliebten Mann zwei Kinder geboren. Sie hat sich gegen neue Mutterschaft jahrelang gewehrt. Nun, da sie endlich da ist, will sie die Bestätigung, daß Mutterschaft Freude ist. Er allein, der Geliebte, kann sie geben. (Das Seitenthema nimmt dann vom Hauptthema die Idee herüber, daß die junge Frau ihre früheren Kinder durch die Liebe zu dem Geliebten lieben lernte, also zu ihren eigenen Kindern machte, also ihnen „das Leben gab". — Außerdem gibt es in diesem Akt ein Nebenthema: die Schwester der Mutter empfängt ihre aus der Fremde heimkehrenden Kinder und erkennt, wie gänzlich sie sich verändert, sich ihr entfremdet haben.)

Die junge Frau kommt ohne Ahnung, daß der Geliebte tot ist. Die Mutter redet ihr ein, er sei plötzlich abgereist. Sie sucht ihr klar zu machen, daß es darauf ankomme, ob er in ihrem Herzen lebendig sei — durch das Leben, das sie ihm gibt. (Sie wird in dieser Nacht in seinem Zimmer schlafen und versuchen, ob es ihr gelingt.)

Dritter Akt: Allgemeiner Zusammenbruch. Die junge Frau erfährt, daß der Geliebte gestorben ist. Und nun ist er und bleibt er für sie tot. Jetzt gehen auch der Mutter die Augen auf. Sie „sieht" ihn, wie er war: in den letzten Tagen, in den sieben Jahren. Sie sieht ein, daß sie ihn „lebendig begraben" hat.

Auf der Basis dieser Konstruktionen hat Pirandello kein haltbares Szenarium errichtet. Das Ineinandergreifen der einzelnen Themen ist Mathematik. Das Bühnenstück, das phantastische Konstruktionen des menschlichen Geistes sehr wohl am lebenden Menschen darstellen könnte, zeigt sie in diesem Falle bloß in der Abstraktion. Die Mutter, die sich und ihren Wahnsinn eigenhändig drei Akte lang beschreibt, ist ein Widerspruch in sich. Was man als Konstruktion des Gefühls erleben müßte, erfährt man als Konstruktion des Intellekts. Was nur als Wahnidee vorstellbar wäre, tritt in Erscheinung als ideelles System, als eine Art Autosuggestionsmethode nach der Art Coués. Der Wahnsinn als Reaktion der menschlichen Natur und der Wahnsinn als gewollte Maske — die Pirandello in „Heinrich IV." zu unterscheiden sucht — haben sich hier miteinander vermengt.

Das Bühnenleben, das Pirandello seinen Personen gab, ist diesmal in der reinen Konstruktion stecken geblieben; sicher irren sie umher und „suchen einen Autor" (der nicht sie zu Ende dichtet, sondern der erst einmal anfängt sie zu dichten).

Aber die deutsche Bühne — vertreten durch das Renaissance-Theater — gab dem quälenden Schauspiel stellenweise die Bewegung des „Lebens". Im ersten Akt zog Rosa Valetti — als Mutter — mit diskreter Hand die Linien der Gestalt dem Autor nach, ohne sie freilich einleuchtend machen zu können. Mit einem schwebenden und zugleich festen, bald ins Verzückte, bald ins Leidenschaftliche variierten Ton gab sie ihr wenigstens den visionären Zug, auf den es ankam. Im letzten Akt wuchs sie über den Autor hinaus, als sie glaubhaft machte, wie eine im Widerstand gegen das Leben erstarrte Frau barst, zerbrach, in sich zusammenstürzte: eine Munchsche Erscheinung. Erika von Thellmann sucht mit leisen, stillen Mitteln den Uebergang von der Operette zur ernsten Bühne: gestern noch etwas ängstlich und tastend; aber sie wird ihn finden. Herrlich schließlich, wie Helene Weigel als alte Amme durch das Stück schlich, schief, schmal, schrägen Kopfes, lautlos daherschlurfend, der Gestalt gewordene Geist dieses Totenhauses.

Artur Michel

„Der Orlow." Im Theater des Westens hat Eduard Lichtenstein gestern Hubert Marischka im „Orlow" abgelöst. Man soll Tenöre nicht vergleichen, und wirklich, beide Herren — der höchst charmante Wiener und der Berliner, Spezialist für warme, zärtliche, leicht heroisierte Kantilenen, Draufgänger und demütiger Werber zugleich — stehen ja auch sozusagen hors concours. Als Darsteller machte Lichtenstein gestern den nach Amerika verschlagenen Großfürsten, den seit Millöckers Wandergold unwahrscheinlichsten der Operettenhelden, fast glaubhaft. Seine Leistung gefiel, die übrige Vorstellung nicht weniger und mit ihr (man muß das sagen) das neue Genre, das hier versucht wird. Sechzig Prozent und vierzig Prozent, dies Zahlenverhältnis, das in dem Textbuch eine Rolle spielt, drückt annähernd auch die hier gewollte Stilmischung aus: 40 Prozent Revue, 60 Prozent Operette. Man hatte sich die Reform der Gattung, die sich beim großen Publikum jetzt durchsetzt, doch aber etwas anders vorgestellt!

—a.

Max Reinhardt auch bei Saltenburg. Direktor Saltenburg hat Max Reinhardt eingeladen, im Laufe dieses Monats das dreiaktige Schauspiel „Regen" von Maugham und Randolph (deutsch von Rudolf Kommer) im Theater am Kurfürstendamm mit dem Ensemble des Deutschen Theaters aufzuführen. Die weibliche Hauptrolle spielt Käthe Dorsch von den Saltenburg-Bühnen, die männliche Hauptrolle Eugen Klöpfer von den Reinhardt-Bühnen. Die Regie führt Max Reinhardt.

Röntgenologen- und Radiologentagung

Strahlentherapie gegen Krebs und Pneumonie

Bericht für die „Vossische Zeitung"

*** Prag, 2. November**

In diesen Tagen hielt in Prag die „Vereinigung deutscher Röntgenologen in der Tschechoslowakischen Republik" unter dem Vorsitz des Direktors der inneren Klinik der deutschen Universität Prof. Dr. Jaksch v. Wartenhorst ihren 4. Kongreß ab. Hofrat Jaksch, einer der ersten Internisten, die sich mit der Röntgenologie beschäftigt haben, beging vor kurzem seinen 70. Geburtstag. Die tagende Gesellschaft, deren Gründer und Senior er ist, ehrte aus diesem Anlasse den hervorragenden Kliniker, in dem sie ihn für Lebensdauer zu ihrem Vorsitzenden erwählte.

Der Kongreß war sehr zahlreich besucht. Auch aus Oesterreich und Polen und — in größerer Anzahl — aus Deutschland waren Gäste gekommen, die von ihren Prager Kollegen gastlich aufgenommen wurden.

Für den reichen Stoff wissenschaftlicher Beratungen reichten zwei Tage fast nicht aus. Obwohl nicht über absolut neue Dinge verhandelt wurde, ergab sich doch ein gutes Bild des gegenwärtigen Standes der Röntgenkunde und des Fortschrittes, welchen die junge Wissenschaft in den letzten Jahren auf ihren drei Zweiggebieten Röntgenphysik und Technik, Diagnostik und Therapie gemacht hat.

Man zeigte eine neuartige Röntgenröhre, eine holländische Erfindung. Obwohl sie eigentlich zu den gashaltigen Röhren gezählt werden muß, bewirkt ihre Füllung mit dem nicht ionisierbaren Helium, daß sie praktisch wie eine Hochvakuumröhre arbeitet. In der Gegend der Antikathode liegt innerhalb des Pertinaxmantels ein breiter Chromeisenring, der verhindert, daß wie bei der Glasumkleidung Röntgenstrahlung in den Bestrahlungsraum austritt. Das Kapitel des Schutzes gegen Röntgenschädigung, letzten Endes auch der Sinn dieser Erfindung, wurde ausgiebig besprochen: Gelegentlich ergaben sich Unfälle dadurch, daß der Arzt oder das technische Personal mit der stromführenden Hochspannungsleitung in Berührung kam.

Kriser-Wien zeigte sehr praktische, einfache Vorrichtungen, die erkennen lassen, ob in der Hochspannungsleitung noch Strom fließt. Er berichtete über Maßregeln zur Verhütung von Röntgenverbrennung. Alle Diskussionsredner stimmten ihm darin bei, daß der Hausarzt und die Angehörigen der bestrahlten Kranken zur Verhütung von Röntgenschädigungen beizutragen in hohem Maße berufen sind. Heiße Umschläge, heiße Bäder, Eispackungen und Diathermie bestrahlter Körperstellen sind unter allen Umständen auf lange Zeit zu unterlassen. Zur Heilung dennoch aufgetretener Geschwüre erwies sich als bestes Mittel die Frühoperation, zur Beseitigung der Teleangiektasien (pathologische Erweiterung der Hauptkapillaren) wurde die Elektrokoagulation mit Kaltkaustik nach Wirz empfohlen.

Der Tag der Röntgentherapie begann mit zwei ausgezeichneten Referaten von Opitz-Freiburg und Wintz-Erlangen. Opitz berichtete über die biologischen Grundlagen der Strahlenbehandlung des Uteruskarzinoms. Er führte aus, Krebs sei keine örtliche Erkrankung, sondern eine Krankheit des ganzen Menschen, bei der die Konstitution des Befallenen eine große Rolle spiele. Erst wenn die Gesamtumstellung des Körpers weit genug fortgeschritten sei, kann die Krankheit manifest werden. Dementsprechend dürfe die Therapie nicht örtlich beschränkt bleiben. Wie örtlich verabreichte Röntgenstrahlen den ganzen Körper beeinflussen, zeige die Abheilung von Mäusekrebsen, wenn man fern vom Ort der Geschwulst bestrahlte und diese selbst vor den Strahlen schützte. Das Geschwulstbett, aber auch das vegetative Nervensystem, vorwiegend der Vagusnerv, spielen bei der Krebsheilung eine große Rolle. Die Krebszellen seien nicht totzuschlagen, sondern der Körper werde durch die Strahlen im Kampf gegen die Krankheit unterstützt und seine Abwehrkräfte zum Ueberwiegen gebracht.

Wintz berichtete über Erfahrungen in der Röntgenbehandlung des Karzinoms. Er sieht das Problem der Krebsbehandlung darin, daß der kranke Mensch allgemein gekräftigt, aber auch die Krebsgeschwulst örtlich bekämpft und der Körper im Wiederaufbau unterstützt werden müsse. Die Erfolge, welche auf diese Weise erzielt wurden, kommen beim Mamma- und Uteruskarzinom den besten Ergebnissen der chirurgischen Methoden gleich oder übertreffen sie noch.

Fried-Worms berichtete über die Röntgentherapie der postoperativen Pneumonie, womit sehr befriedigende Erfolge durch den beschleunigten Verlauf des Krankheitsprozesses erzielt wurden. Ebenfalls in das Gebiet der Schwachbestrahlung gehört die Röntgentherapie der Amenorrhoe und Oligomenorrhoe. Frau Schönhoff-Prag brachte prächtige — lebende — Beweise über den Erfolg der Methode. In vielen Fällen hatte sich durch die Röntgenstrahlen dauernd der normale Menstruationszyklus herstellen lassen; es traten Schwangerschaften ein und die Kinder waren besonders kräftig entwickelt. Dr. Schönhoff-Prag berichtete über Heilerfolge besonderer Hauterkrankungen. Es ergaben sich dabei noch interessante Rückschlüsse auf den Zusammenhang seltener Hauterkrankungen mit der inneren Sekretion und andererseits auf die immunisierende Wirkung der Röntgenstrahlen.

In der Röntgendiagnostik standen Berichte über die Kontrastfüllung von Körperteilen im Vordergrund, welche bis vor kurzem noch nicht darstellbar waren. Man zeigte außerordentlich klare Bilder des Bronchialbaumes und des Rückenmarkkanals, welche durch die Füllung mit Jodölen sich erzielen lassen, sowie erstaunlich kontrastreiche Darstellungen der normalen und krankhaft veränderten Gallenblase im Röntgenbild durch intravenöse Injektion von Tetrajodphenolphtalein, das nach zwölf Stunden in der Gallenblase ausgeschieden ist und den Kontrast verursacht.

Die Diskussion zu allen Vorträgen stand durchweg auf einer bemerkenswerten Höhe. Man merkte, es wird viel gearbeitet auf dem Gebiete der Röntgenkunde.

Dr. F.

Sinfonie für eine Hand

Richard Strauß' neues Werk

Im dritten Philharmonischen Konzert folgte auf die zweite Sinfonie von Beethoven das „Parergon zur Sinfonia Domestica", Opus 73 (für Klavier, linke Hand allein), von Richard Strauß, das seine erste Berliner Aufführung erlebte.

Parergon? Nebenwerk? War die Benennung schon vor der Konzeption beschlossen, oder wollte der Meister in Erkenntnis der Tatsache, daß ihm ein Hauptwerk nicht gelungen ist, den Dolchstoß der Kritik auffangen und abwenden? Parergon zur Sinfonia Domestica? Je nun — das Kind muß einen Namen haben; und Namen und Titel sind nach dem landläufigen Aberglauben von Wichtigkeit.

Es handelt sich hier um ein einfaches Konzertstück; und es dünkt uns nur ein schwacher Abglanz von des Meisters Eigenart zu sein, die uns durch die Tondichtung „Also sprach Zarathustra" — mit ihr klang das Konzert aus — so recht eindringlich zu Gemüte geführt wurde. Das Stück fließt ziemlich monoton dahin, und die Themen, die unzweifelhaft als von Richard Straußscher Herkunft erkannt werden, sind gleichsam gekappt. Monotonie und kühle Temperatur sind die Kennzeichen des Werkes des Nebenwerkes.

Es kommt hinzu, daß der Hörer sich fragt: Warum nur für eine Hand? Weil der einarmige, übrigens ausgezeichnete Pianist Paul Wittgenstein, der mit Recht durch lebhaften Beifall geehrt wurde, dem Meister in einer schwachen Stunde gerade in den Weg lief? Die Beschränkung wird als etwas Künstliches, als etwas Experimenthaftes empfunden. Immerhin bleibt es erstaunlich, welch Formen- und Farbenreichtum (relativ genommen) der Klavierpart aufweist. Und das Orchester? Auch in seiner Behandlung spüren wir nicht die alte Richard Straußsche Phantasie.

Wilhelm Furtwängler und die Philharmoniker boten mit der Sinfonie und der Tondichtung wahrhaft beglückende Leistungen. Selbstverständlich hatten sich so Dirigent wie Dirigierte auch des Orchesterpartes zum „Parergon" mit aller Liebe angenommen.

M. M.

Auflösung der Sammlung Kappel. Fallen sieht man Stamm auf Stamm. Eine der großen Alt-Berliner Sammlungen nach der anderen verfällt dem Schicksal der Auflösung. Auf die großartige Gemäldegalerie, die Marcus Kappel in seinem Hause in der Tiergartenstraße beherbergte, in dem schönen Oberlichtsaal, den er eigens für seine Sammlung angebaut hatte, hat sich vor längerer Zeit einmal die Berliner Oeffentlichkeit Hoffnung machen können. Denn nach der früheren Absicht des Besitzers sollte sie oder wenigstens der Hauptteil der in ihr vereinigten Meisterwerke der holländischen Schule des 17. Jahrhunderts nach seinem Tode dem Kaiser-Friedrich-Museum zufallen; das war als vornehme Dankbezeugung gegen Wilhelm v. Bode gedacht, der diesem vom Rhein nach Berlin übergesiedelten Kunstfreund durch seinen Rat unschätzbare Dienste geleistet hatte. Die Tatsache dieser Nachlaßverfügung schien schon so festzustehen, daß Marcus Kappel sogar den Besuch des Kaisers erhielt (neben Orden und Titeln ein damals in höchstem Wert stehendes Aequivalent für Zuwendungen an den Staat). Als aber Marcus Kappel im Getümmel der ersten Nachkriegszeit starb, zeigte sich, daß er seine frühere Entschließung umgestoßen hatte, was man ihm angesichts der völlig umgewandelten Verhältnisse kaum übel nehmen konnte. Seit Jahren liegen nun die glänzenden Stücke seines Kunstbesitzes unter Verschluß. Jetzt aber hat, wie bekannt wird, die Galerie Bachstitz im Haag eines der kostbarsten Werke der Kappelschen Sammlung erworben: das große männliche Bildnis von Rembrandt. Zweifellos ist das der Beginn weiterer Verkäufe. Aber es ist leider nur natürlich, daß in Zeiten der Not der alte Kunstbesitz einer Stadt zerbröckelt.

Gegen die Not der Künstler. Donnerstag, 5. November, abends 8 Uhr, wird im Sitzungssaal des Herrenhauses eine große Künstlerversammlung stattfinden, die sich mit der Notlage der deutschen Künstler beschäftigen soll. Mit dem Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands haben sich folgende Vereinigungen zu dieser Kundgebung verbunden: Verein Berliner Künstler; Berliner Sezession; Novembergruppe; Landesgruppe Deutschland der Internationalen Vereinigung der Expressionisten, Futuristen und Kubisten; Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker; Künstlervereinigung Berliner Bildhauer; Bund zeichnender Künstler.

Judith in zweierlei Gestalt. Der Zufall fügt es, daß in Berlin am kommenden Sonnabend in zwei Premieren Holofernes von Judith geköpft werden wird. Als tragisches Ereignis in der Volksbühne in einer Neueinstudierung der Hebbelschen „Judith", als komisches Intermezzo in Georg Kaisers „Jüdischer Witwe", die nicht viel anderes als eine Judith-Travestie bedeutet.

Volkskommissar Semaschko in Berlin. Wie wir erfahren, kommt dieser Tage der Moskauer Volkskommissar für Gesundheitswesen Prof. H. A. Semaschko nach Berlin. Professor Semaschko, selbst Mediziner, hat durch die Organisierung der Volkshygiene in Sowjetrußland Hervorragendes geleistet. Er besucht Berlin zur festeren Anknüpfung der Beziehungen zwischen der deutschen und russischen medizinischen Gelehrtenwelt. Als Ergebnis dieser Bestrebungen hat kürzlich schon die Herausgabe einer neuen „Deutsch-russischen medizinischen Zeitschrift" begonnen.

Ausstellung „Das Deutsche Buch". Die Ausstellung, deren Eröffnung am 7. November im Hause Merkur, Kochstraße, stattfindet, wird unter anderem eine Sonder-Ausstellung „Das Buch im Heim" aufweisen. In einer Reihe Wohnräume werden Bibliotheken gezeigt, die nach bestimmten soziologischen und psychologischen Gesichtspunkten zusammengestellt sind. So findet sich eine Bibliothek des Kinderzimmers (Liste von Karl Hobrecker), eine Bibliothek der jungen Mutter (Zusammenstellung: Julie Elias), eine Bibliothek der deutschen Familie (Fedor von Zobeltitz), das Arbeitszimmer eines M. d. R. (Abgeordneter Siegfried von Kardorff). Dem religiösen Menschen hat Pfarrer Nithak-Stahn die Bücher ausgesucht, die Klause der Okkultisten enthält eine vom Grafen Klinkowström stammende Auswahl. Ilse Reicke sorgte für die Lesebedürfnisse des jungen Mädchens, Baronin Helene von Nostitz für den Geschmack der Weltdame. Das Boudoir einer Schauspielerin verrät den Geschmack von Tilla Durieux, benachbart findet sich die Schmökerecke eines Junggesellen (Valerian Tornius).

Musik. Die Sing-Akademie zu Berlin ist eingeladen worden, im Februar und März unter Leitung ihres Direktors Professor Dr. Georg Schumann in Italien mehrere Oratorien aufzuführen. Es sollen in Turin wie in Rom je vier Konzerte stattfinden.

Heinrich Schlusnus veranstaltet am 5. November einen Lieder- und Arienabend in der Philharmonie.

Das Amar-Quartett mit Paul Hindemith veranstaltet am 4. und 6. November zwei Konzerte. Das erste Konzert bringt Werke von Reger, Hindemith, Mozart, das zweite die Uraufführung des neuen Streichquartetts von Hans Pfitzner, ferner Werke von Casella und Schubert.

003

Sport / Spiel und Turnen

Reit- und Fahrturnier

Die heutigen Veranstaltungen

Die Vorführungen der Wiener Spanischen Reitschule und die Viererzug-Quadrille Oldenburgischer Hengste sind in dem Rahmen des Nachmittags-Programms die Hauptattraktionen. Es ist aber in diesem Rahmen für eine reiche Fülle wichtiger Begebenheiten gesorgt. Der Große Züchterpreis zeigt Material in Züchterhand aus sämtlichen deutschen Zuchtgebieten. Dazu kommt eine hochinteressante Entscheidung wie der Preis der Schwergewichte, in dem die stärksten Kaliber von Reitpferden gezeigt werden. Pferde, die imstande sind, jedes Reitgewicht zu tragen und dabei über jede Distanz galoppieren können. Große Anziehungskraft wird das Amazonen-Jagdspringen für Damen im Herrensattel ausüben; dazu kommt in der Reitprüfung der mittleren Klasse eine Probe auf die Dressur, die fast alle Pferde vereinigen wird, die in der großen Reitprüfung schon angetreten waren.

Am **Abend** steht mit einem Jagdspringen der schweren Klasse eine besondere Sensation bevor. Hier wird alles zu sehen sein, was an hochklassigen Springpferden der verschiedenen teilnehmenden Nationen vorhanden ist. Unsere Voraussagen:

Jagdspringen Nr. 49 (Klasse L).

1. Abteilung: Traty—St. Georg—Gorgonius—Charlotte.
2. Abteilung: Isolde—Morgana—Hera—Flammenwerfer.
3. Abteilung: Amazone—Büchler—Hexenmeister—Qualm.

Jagdspringen Nr. 58 (Klasse S).

1. Abteilung: Rosoza—Tommy—Zauberflöte—Spanier.
2. Abteilung: Hanko—Erlaucht—Baron III—Sempre Avanti.
3. Abteilung: Goliath—Kirsche—Morgenglanz—Heiliger Speer.
4. Abteilung: Bodega—Apoll—Partner—Adamello.
5. Abteilung: Olnad—Prinz XI—Hexe V—Fehlerlos.

Ergebnisse des gestrigen Abendspringen:

54. Jagdspringen (Kl. M.), 1. Abteilung: 1. Graf W. Hohenaus Astronomie (K. Grimm), 0 Fehler, Zeit 60⅘; 2. Liebling; 3. Brutus; 4. Kurfürst. Tot.: 34, Pl. 13, 14, 15, 14. 15 Teilnehmer. — 2. Abteilung: 1. Turnierstall Beermanns Nixe (Major Lotz), 0 Fehler, Zeit 64⅘; 2. Reseda; 3. Ballade; 4. Sempre cosi. Tot.: 26, Pl. 13, 12, 34, 14. 12 Teilnehmer. — 3. Abteilung: 1. 1. Esk. R.-R. 4. Ceres (Wachtm. Okonek), 3 Fehler, Zeit 71⅘; 2. Bobby III; 3. Aelskling; 4. Planet. Tot.: 170, Pl. 24, 36, 21, 16. 14 Teilnehmer. — 4. Abteilung: 1. Major B. Neumanns Bowle (Bes.), 3 Fehler, Zeit 65; 2. Chanteuse; 3. Harry; 4. Brigant. Tot.: 75, Pl. 18, 23, 17, 48. 13 Teilnehmer. — 5. Abteilung: 1. P. Hollenders Erica (Maj. a. D. Schäffer), 3 Fehler, Zeit 1:5; 2. Mammuth; 3. Congo; 4. Noblesse. Tot.: 314, Pl. 50, 34, 37, 20. 14 Teilnehmer. — 6. Abteilung: 1. Turnierstall Beermanns Küpel (Major Lodz), 3 Fehler, Zeit 1:2; 2. Ursus; 3. Blaubart III; 4. Anita. Tot.: 25, Pl. 12, 15, 15, 16. 11 Teilnehmer. — 7. Abteilung: 1. Rob. Treecks Liliput (Bes.), 0 Fehler, 65⅘ Sek.; 2. Gelse; 3. Harras; 4. Hein. — 8. Abteilung: 1. Kahns Merkur (Reiter Sühr), 0 Fehler, 67⅘ Sek.; 2. Zieten; 3. Nurmi; 4. Upriamp. Tot.: 155, Pl. 41, 44, 35, 68.

Turnierball. Der reiterliche Gala-Abend mit dem von der Turnierleitung veranstalteten offiziellen Turnierballe findet morgen, 9 Uhr, in der Neuen Autohalle statt. Die Wiener Spanische Reitschule wird an diesem Abend, der nur ihr reserviert ist, ihre sämtlichen Schulpferde zeigen.

Letzte Sportnachrichten

Die amerikanische Automobilmeisterschaft, die nach Punkten ausgetragen wird, wurde in einem 250-Meilen-Rennen in Salem entschieden. De Paolo (Duesenberg) siegte in neuer Rekordzeit und sicherte sich damit den Titel eines amerikanischen Automobilmeisters 1925.

Am Sonntag findet ein **Hockey-Länderkampf** Oesterreich—Schweiz statt, der als Vorspiel zu dem Fußballspiel in Bern ausgetragen wird. Da die Schweizer Mannschaft ziemlich in gleicher Aufstellung wie gegen Deutschland antreten wird, wird das Resultat gute Vergleichsmöglichkeiten zulassen.

Die Klubmeisterschaft des Tennisklubs Borussia konnte zum zweiten Male Prenn gegen den zähe kämpfenden Gumpel mit 2:6, 6:1, 6:3, 7:5 gewinnen. Bei den Damen konnte Frau Neppach die Meisterschaft erringen. In der Schlußrunde stand ihr Frl. M. Warschauer gegenüber, die trotz guten Spiels nur drei Gewinnspiele buchen konnte.

Der Berliner Hockey-Club feiert in den Tagen vom 6. bis 8. November sein 20jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß finden am Sonnabend und Sonntag auf den Plätzen in Dahlem große Jubiläums-Hockeyspiele statt, bei denen einige der spielstärksten Mannschaften aus Nord-, Süd- und Mitteldeutschland in Aktion treten werden.

Auch Rostock besitzt jetzt eine Tennishalle, die mit einigen Propagandaspielen eröffnet wurde. Die soeben aus Schweden zurückgekehrten deutschen Repräsentanten Rahe und Moldenhauer spielten zwei Sätze, von denen den ersten 7:5 Rahe gewann, den zweiten aber Moldenhauer sich mit 6:4 sicherte. In den Doppelspielen dominierte Moldenhauer. Für Anfang Januar werden die Schweden zu einem Freundschaftsspiel erwartet.

Die Fechtakademie, die am Sonntag nachmittag 6 Uhr im Landwehrkasino, Charlottenburg, Jebensstr. 2 (am Bahnhof Zoo) stattfindet, gewinnt durch die Teilnahme der Meisterschaftsfechter Loeffler, Dr. Wilhelm und Hermann Schöndube aus Frankfurt a. M. wie des Fechtmeisters Melichar aus Leipzig für die Berliner Sportfreunde besondere Bedeutung. Eingeleitet wird die Veranstaltung durch eine Florettschule des Fechtmeisters Murero mit Frl. Manthey, welche im besonderen die Eignung des Florettfechtens als Damensport dartun soll.

Der Verbandstag 1926 des Deutschen Schwimm-Verbandes, der zu Ostern nächsten Jahres stattfinden soll, ist dem Kreise I (Berlin-Brandenburg-Pommern) übertragen worden. Die Tagung findet in Stettin statt.

Selbstmord auf Bahnhof Klosterstraße. Der 47 Jahre alte Arbeiter Albert Detert aus der Kurfürstenstraße 60 stürzte sich heute gegen ½11 Uhr in selbstmörderischer Absicht auf dem Untergrundbahnhof Klosterstraße vor einen einfahrenden Zug und wurde überfahren. Die Feuerwehr mußte den Wagen heben, konnte Detert aber nur noch als Leiche bergen. Es entstand eine Verkehrsstörung von einer ¾-Stunde.

Durch Cyangas vergiftet

Bei Desinfektion eines Schiffsladeraums

✱ **Rom,** 3. November

Ein schweres Unglück ereignete sich nachts an Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Belvedere" vor der Verstauung der Waren im Laderaum. Wie gewöhnlich war das Schiff mit Cyangas desinfiziert worden. Zwei Arbeiter öffneten die Bordtür, um in das Innere hinabzusteigen, stürzten aber mit lautem Aufschrei in den Raum. Der Leiter der Desinfektionsarbeiten sowie der Vorstand des Sanitätsdienstes eilten zur Hilfeleistung herbei, stürzten jedoch auch hinab. Bald bemerkte man, daß alle vier von den giftigen Gasen betäubt worden waren. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

✱ **Herne,** 3. November

Auf der Zeche Shamrock 1-2 verunglückten zwei Bergleute durch herabstürzendes Gestein tödlich.

Arbeiterpartei wieder in Front

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London,** 3. November

In 400 englischen und wallisischen Gemeinden fand gestern die Wahl von 5000 Gemeinderatsmitgliedern statt. Bis Mitternacht hatten die Konservativen einen Nettoverlust von 24 Mandaten, die Liberalen einen Nettoverlust von 22 und die Unabhängigen einen Nettoverlust von 3 Mandaten erlitten. **Die Arbeiterpartei hat 58 Mandate gewonnen.**

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Gemeinderatswahlen lassen darauf schließen, daß die antisozialistische reaktionäre Welle, die im vorigen Jahr mit den Unterhauswahlen einsetzte, sich überschlagen hat, und daß die Arbeiterpartei in der Lage ist, an Mandatsgewinnen die Früchte der allgemeinen Unzufriedenheit zu ernten. Obwohl die bürgerlichen Parteien einen ungeheuren Aufwand an Geld und Agitation bei den Gemeinderatswahlen verwandt haben, scheinen Konservative und Liberale stark gelitten zu haben. Bezeichnend ist, daß die Nachrichten aus der Provinz erkennen lassen, daß die Arbeiterpartei nicht nur in eigentlichen Industriestädten, wie Bolton, Bristol, Derby, Hull, Leeds, Liverpool, Newcastle, Nottingham, Plymouth (6 Mandate), Sunderland zahlreiche Mandate gewonnen hat, sondern auch in den kleineren Städten, wie Carlisle, Chester, Dudly, hat die Arbeiterpartei Fortschritte gemacht. Im Osten von London hat die Arbeiterpartei in einem einzigen Bezirk 9 Mandate gewonnen.

Eine Wahnsinnstat

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Augsburg,** 3. November

Heute vormittag hat in Augsburg der Geschäftsführer des Gartenbauvereins, Müller, eine furchtbare Tat begangen. Gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr zur Löschung eines Brandes im Heizraum von Müllers Anwesen gerufen. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Als die Feuerwehr jedoch in den Heizraum eindrang, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Müller und seine beiden 16 und 14 Jahre alten Söhne lagen als halbverkohlte Leichen im Raum. Einwandfrei konnte festgestellt werden, daß der Brand von Müller selbst angelegt worden war. Man vermutet, daß er seine beiden Söhne erst betäubt und dann in den Heizraum gebracht hat, wo er gleich darauf die in dem Raume liegenden Holzvorräte angezündet hat. Die Motive der schrecklichen Tat liegen noch völlig im Dunkeln.

Hubertustag. Ein gefährlicher Tag heute für Hasen und wilde Kaninchen, von denen es, so unwahrscheinlich es klingt, noch genug im Grunewald gibt. So wird dort heute geknallt, wie überall am Hubertustag, wo es etwas zu „legen" gibt. Der Großstädter kann sich wohl kaum vorstellen, daß im Grunewald, dem großen Park für abendliche und sonntägliche Spaziergänger, eine Treibjagd noch verlohnend sei. Jagd, wirkliche Jagd, nicht etwa Schnitzeljagd im roten Rock hoch zu Roß, das kann man sich in Verbindung mit dem lieben alten Grunewald kaum noch vorstellen. Und doch ergeben diese Treibjagden dicht vor den Toren Berlins ganz ansehnliche „Strecken", und es werden dabei mehr „Kreaturen", wie der Sammelausdruck heißt, gelegt als in manchen anderen Revieren, in denen die Wanderer und Spaziergänger das Wild nicht so beunruhigen.

Ein Handtaschenräuber verhaftet. Gestern abend gegen ½8 Uhr wurde in der Roonstraße eine Dame von einem jungen Manne angefallen, der ihr einen Stoß vor die Brust versetzte und ihr die Handtasche entriß. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen nahm eine Streife der Schutzpolizei die Verfolgung des Täters auf, und es gelang, ihn in der Alsenstraße festzunehmen. Der Räuber, der 19 Jahre alte Techniker Josef Kleiber, der sich zurzeit ohne Wohnung und Arbeit in Berlin aufhält, will die Tat aus Not verübt haben.

Die Verhaftungen im Frontbann

Zu den Verhaftungen führender Angehöriger des rechtsradikalen „Frontbanns" teilt das Berliner Polizeipräsidium amtlich mit:

„Der „Frontbann" verpflichtete, wie in letzter Zeit dem Polizeipräsidium bekannt wurde, seine Mitglieder mit einer Erklärung:

> „Ich versichere ehrenwörtlich meinen mir bekannten Führern oder Kameraden des Bundes, die sich mir als Führer ausweisen, auf sämtlichen öffentlichen Veranstaltungen getreu den Ueberlieferungen des alten Heeres unbedingten Gehorsam zu leisten."

Diese Erklärung verstößt gegen den § 128 Strafgesetzbuch (Geheimbündelei), wonach es verboten ist, unbedingten Gehorsam an bekannte Führer zu versprechen. Zur Feststellung des Tatbestandes sind daher am 29. Oktober durch die Abteilung IA des Polizeipräsidiums Durchsuchungen bei einer Reihe führender Persönlichkeiten des Frontbanns, der eine national-sozialistische Organisation ist, vorgenommen worden. Das vorhandene Material ergab, daß Geheimbündelei vorliegt und daß die Verpflichtungserklärung von neu eintretenden Mitgliedern bis in die letzte Zeit hinein — es sind Erklärungen vom 15. September gefunden worden — in der geschilderten strafbaren Form verlangt und gegeben worden sind.

Die Durchsuchungen ergaben ferner, daß der Frontbann, der entgegen anders lautenden Behauptungen kein eingetragener Verein ist, die Eintragung ist nur beantragt, somit gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. 5. 21 betr. Verbot der Bildung militärischer Verbände verstößt.

Festgenommen wurden 18 Personen, von denen 10 Führer der Organisation am 30. Oktober dem Richter zugeführt sind. Gegen 6 Personen hat der Richter Haftbefehl erlassen. Bei einigen der Festgenommenen sind Schußwaffen vorgefunden worden.

Auch hat sich ergeben, daß der gegen den Führer des Frontbanns, Hauptmann a. D. Röhrbein, schon längere Zeit bestehende Verdacht persönlichen Mißbrauchs seiner Führerstellung durch strafbare Beziehungen zu jugendlichen Mitgliedern sich bestätigt hat, so daß das Strafverfahren aus § 175 eingeleitet worden ist. Bei der Durchsuchung in der Wohnung Röhrbeins morgens um 7 Uhr wurde ein jugendliches wohnungsloses Frontbann-Mitglied festgenommen, das einen vergeblichen Fluchtversuch unternahm.

Die gesamten Vorgänge sind bereits am Tage nach Vornahme der Durchsuchungen vom 30. Oktober der zuständigen Staatsanwaltschaft zugeleitet worden.

Beabsichtigte Erhöhung der Auto-Droschkentarife

Die Kleindroschken bleiben aber billig

Wie uns vom Verein der Kraftdroschkenbesitzer mitgeteilt wird, wollen die Autodroschkenbesitzer nicht mehr zu der ermäßigten Taxe, dem sogenannten Kleinwagentarif, fahren, da die Unkosten gestiegen seien, während der Umsatz der gleiche geblieben sei. Morgen findet im Polizeipräsidium eine unverbindliche Besprechung statt, in der die Autodroschkenbesitzer ihre Wünsche vortragen wollen.

Falls dieser Beschluß Tatsache wird, können sich die Besitzer von Kleinautos freuen. Denn es ist selbstverständlich, daß das Publikum mit dem Tage der Erhöhung wieder die kleinen Droschken bevorzugen wird. Tatsächlich sind in den letzten Wochen derartig viel Kleinautos in den Berliner Verkehr gekommen, daß die Nachfrage des Publikums befriedigt werden kann.

Die Schuld an dem Straßenbahnunfall. Heute vormittag begann in Niederschönhausen die Untersuchung über die Ursache des schweren Straßenbahnunfalls, der sich gestern nachmittag an der Ecke der Danziger Straße und Schönhauser Allee ereignet hatte. Von der Aufsichtsbehörde nahm an der Untersuchung Oberingenieur Marx, ferner der zuständige Dezernent der Berliner Straßenbahn-Betriebsgesellschaft teil. Es muß vor allem festgestellt werden, ob die Angabe des Fahrers der Linie 48E, der die Schuld dem Versagen der Bremse zuschreibt, zutrifft. Jedenfalls scheint die Begründung, die starke Ueberfüllung des Wagens habe die Tätigkeit der Bremse beeinträchtigt, unrichtig zu sein.

Musiker-Kongreß der Heilsarmee. Unter der Leitung der Kommandeurin der Heilsarmee in Deutschland, einer Enkelin des alten Generals Booth, veranstaltete die Heilsarmee im Saalbau Friedrichshain ihren ersten Musikerkongreß. Zur Teilnahme waren Kapellen aus den verschiedensten Städten des Reiches erschienen, die mit den Berliner Musikern in Wettstreit traten. Am besten gefielen die Berliner Tempelkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters W. Fellendorf und die vom Divisionskapellmeister K. Kumm geleitete Breslauer Kapelle. Insgesamt hat die Heilsarmee in Deutschland 43 Musikkapellen mit zirka 450 Musikern. Unter der Leitung des Majors Treite spielten dann noch sämtliche Kapellen gemeinsam und erzielten damit einen wohlverdienten Erfolg.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich: Ziemlich trübe mit Regenfällen und wenig geänderter Temperatur.

In Nord- und Mitteldeutschland zahlreiche, zum Teil stärkere, im Osten schwächere Regenfälle und Erwärmung.

Ab 5. November
Zweiggeschäft
Bayerischer Platz 9
Ecke Innsbrucker Straße
Fernsprecher: Stephan 4397

El Gran Aclarador
hervorragendes
Qualitäts-Sortiment
zu 10, 15, 18, 20, 25, 30, 40, 60, 70 Pf.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

OTTO BOENICKE
gegr. 1879 unter BOENICKE u. EICHNER
Französische Straße 21 — **BERLIN** — Zweiggesch. Kochstr. 59
Merkur 5741/2 — Dönhoff 6940

Großmeister CESARES (neu aufgenommen) hervorragend gute Qualität in der so beliebten Art des Großmeister-Sortimentes . . . **30 Pf**
Weitere Sorten der Spezialmarke Großmeister zu 15, 18, 20, 25, 40 Pf.

Billige Zigarren
guter einwandfreier
Qualität . . . . . . von **6** Pf. an
(Aus rein überseeischen Tabaken gearbeitet)
U. a. nenne ich:
La Liga, Perfectos . . . . 10½ cm **6** Pf.
Volkswohl, Regalia del Principe . 12 cm **7** Pf.
Fachsiegel, Especiales . . . . 12 cm **8** Pf.
Lysiane, Escepcionales, II. Sort. . . 12½ cm **10** Pf.
In Kisten zu 50 Stück.

So lange Vorrat
da infolge Zoll-, Rohmaterial- und Lohn-Erhöhungen zu den jetzigen Preisen nicht mehr ergänzbar!

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20.— M. an. Postscheck-Konto Berlin 11470. In Groß-Berlin Zustellung durch eigene Wagen. Für Sachsen: Otto Boenicke G. m. b. H., Leipzig, Markt 14.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)